

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 14. OKTOBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 195

Christian Fette eröffnet in Berlin den Bundeskongreß des DGB

„Größte politische Aktivität“ / Ollenhauer für die SPD: Kampfgenossenschaft

BERLIN. Mit einer Rede des DGB-Vorsitzenden, Christian Fette, in der er die Gewerkschaften zur Entfaltung größter politischer Aktivität im kommenden Wahljahr aufrief, ist gestern der zweite ordentliche Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes eröffnet worden. Fette erklärte vor den zahlreichen Delegierten und Ehrengästen aus dem In- und Ausland, er fordere die politische Aktivität, weil es den Gewerkschaften nicht gleichgültig sein könne, wer nach den Wahlen in den Bundestag einziehe.

„Wir sind parteipolitisch neutral und werden an diesem Grundsatz unerschütterlich festhalten. Niemand aber kann uns das Recht streitig machen, politische Aktivität zu entfalten.“

Gesetzentwurf über Verstaatlichung

BERLIN. Die Sozialdemokratische Partei wird noch in diesem Jahr dem Bundestag einen Gesetzentwurf einbringen, der die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien — Kohle, Eisen und Stahl — herbeiführen soll, kündigte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer gestern in Berlin an.

ten, wenn es um die elementarsten Rechte der schaffenden Menschen geht.“

Das Betriebsverfassungsgesetz gebe den arbeitenden Menschen nicht im entferntesten die Rechte, auf die sie Anspruch hätten. Die Gewerkschaften müßten mit „allen legalen gewerkschaftlichen Mitteln“ auf eine Korrektur des Gesetzes hinarbeiten.

Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer versicherte die Gewerkschaften der „Kampfgenossenschaft“ seiner Partei. Im weiteren Verlauf der Eröffnungsfestlichkeiten für die Bundesregierung Bundesarbeitsminister Anton Storch, für den Bundestag Vizepräsident Carl Schmid und für den Bundesrat der regierende Bürgermeister Ernst Reuter in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Bundesrates Grußworte an die Delegierten des Kongresses. Der Bundespräsident und der Bundeskanzler unterstrichen die Bedeutung der Tagung in telegrafischen Grußbotschaften.

Der viertägige Bundeskongreß, der in der Ehrenhalle des Berliner Messegeländes am Funkturm stattfindet, wird am Freitag die Neuwahl des DGB-Vorstandes vornehmen. Nach Vorlegung des Geschäftsberichtes durch Christian Fette werden heute die Beratungen beginnen. Die 356 stimmberechtigten Delegierten der 16 angeschlossenen Gewerkschaften werden in diesen Beratungen die Politik des DGB für die kommenden Jahre festlegen.

IG Metall kritisiert DGB

FRANKFURT. Die Industriegewerkschaft Metall übt in einem Artikel zum zweiten Bundeskongreß des DGB in Berlin in ihrem offiziellen Organ „Metall“ Kritik an der Führung des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Die Gewerkschaftszeitung spricht von einer „außerordentlich ernsten Situation“, die eine Führung verlange, die die gesellschaftlichen Realitäten einzuschätzen und die Kraft der Gewerkschaftsbewegung klug einzusetzen verstehe.



Bao Dai, Kaiser von Annam, weil zurzeit in Paris und wurde von Präsident Auriol und Premierminister Pinay empfangen. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Monsieur Letourneau, Kolonialminister für Indochina, Bao Dai, Präsident Auriol und Premierminister Pinay auf der Terrasse des Elysee Palastes. Foto: Keystone

Bemerkungen zum Tage

Hebung der Steuermoral?

hf. Mit dem vom Finanzminister vorbereiteten Gesetzentwurf über eine Neuordnung der strafrechtlichen Bestimmungen der Abgabenordnung soll eine Verschärfung der Steuerstrafgesetze erreicht werden. Unser Finanzminister und seine Mitarbeiter wollen damit eine „gleichmäßige Anwendung der Steuerstrafgesetze zwischen den einzelnen Bevölkerungsteilen“ durchsetzen. Die schlechte Steuermoral, die das Finanzministerium trotz kontinuierlich steigender Steuereinkommen beklagt, soll also durch Strafdrohung gehoben werden. Nicht die Lohnsteuerepflichtigen, die bekanntlich kaum eine Chance haben, in Steuersachen unmoralisch zu sein, sondern die der Veranlagung unterliegenden Steuerpflichtigen sollen damit getroffen werden. Wir glauben nicht, daß sich diese Erwartung erfüllt, so hoch auch unsere Meinung von der sachlichen Qualifikation gerade der Mitarbeiter unseres Finanzministers ist. Nicht in der Anwendung, sondern in dem Inhalt der Steuerstrafgesetze liegt die Ursache dafür, daß heute in Deutschland die Steuermoral schlechter ist, als früher. Nur die wiederholt angekündigte Steuerreform, die nicht mehr vor 1954 zu erwarten ist, wird daran etwas ändern. Mit dem vom Finanzministerium unter dem Motto „Steuermoral und Strafe“ beschrittenen Weg geht man von Wirkungen, aber nicht von Ursachen aus. Aber bei der in Bonn zu hörenden Begründung dieses Weges fällt noch etwas anderes auf, und das ist der Mangel an Beweisen für die schlechte Steuermoral. Es wird gesagt, es sei für das Finanzministerium schwer, die entsprechenden Unterlagen von den Ländern zu erhalten und man habe auch keine rechte Kontrolle über die Gleichmäßigkeit der Handhabung der Strafbestimmungen bei Steuerdelikten in den einzelnen Ländern. Wenn das so ist, dann kann damit nur die Aussichtslosigkeit des beschrittenen Weges unterstrichen werden.

Mahnung an das Gewissen

em. Jeder Deutsche in der Bundesrepublik weiß: wer in Westdeutschland den deutsch-alliierten Verträgen zustimmt, schiebt die Wiedervereinigung Deutschlands in unbestimmte Fernen. Ja vielleicht macht er sie auch durch sein „Ja“ unmöglich. Auf uns allen lastet ein Druck, der von Tag zu Tag, je näher die Abstimmungen im Bundestag kommen, schwerer wird. Wir danken es darum der Synode der evangelischen Kirche, die im ostpreussischen Elbingen tagte, daß sie vor der Entscheidung noch einmal Vorschläge zur Milderung der Gefahr machte. Die Vertreter der westlichen und der östlichen evangelischen Kirche haben gemeinsam eine Aufforderung an die vier Besatzungsmächte gerichtet. Sie lautet: gebt uns den Weg zu nochmaligen Besprechungen frei. Eine friedliche Gestaltung der deutschen Verhältnisse kann nur auf dem Weg der Besprechungen erfolgen. Dieselbe Aufforderung erging an die Regierungen der beiden deutschen Teilstaaten und an den Bonner Bundestag. Die Synode fühlte sich berufen, als eine geistliche Macht, die auf beiden Seiten Anhänger hat, vor der Zuspitzung der ideologischen und weltpolitischen Auseinandersetzung auf Kosten der Wiedervereinigung Deutschlands zu warnen. Sie weist mit vollem Recht darauf hin, daß bereits jetzt sich die Menschen diesseits und jenseits der Zonen-grenze so sehr auseinandergeliebt haben, daß alle Zeitstrecken, in denen dieser Zustand aufrecht erhalten bleibt, die Gefahr des Einander-nicht-mehr-Verstehens verdoppeln und verdreifachen.

Wesien hilft Jugoslawien

99 Millionen Dollar für Tito

BELGRAD. Die drei Westmächte haben Jugoslawien „im Interesse des Weltfriedens und der Erhöhung seiner Verteidigungsfähigkeit“ eine neue Finanzhilfe in Höhe von 99 Millionen Dollar zugesagt. Der Betrag liegt um etwa 50 Millionen unter der von Marshall Tito gewünschten Summe, die zur Abdeckung des steigenden Außenhandelsdefizits und zur Finanzierung des wirtschaftlichen Aufbau-programms nötig wären.

Die bewilligten Mittel sind für die Zeit vom 1. Juli 1952 bis zum 30. Juni 1953 bestimmt und können sowohl zur Finanzierung von Importen als auch zur Bezahlung jugoslawischer Techniker im In- und Ausland verwendet werden. Über die Gewährung neuer Anleihen zur Finanzierung des jugoslawischen Investitionsprogramms finden erst noch gemeinsame Beratungen statt.

Rote Armee als Vorbild

Generalstabschef Schtemenko in Ostberlin?

BERN. Der sowjetische Generalstabschef S. M. Schtemenko soll sich nach Berichten Schweizer Morgenblätter vom Montag zurzeit in Berlin aufhalten, um in Besprechungen mit Vertretern Karlsruhrs und Pankows die Angleichung der kasernierten Volkspolizei als Kern der zukünftigen sowjetischen Nationalarmee an die sowjetische Armee zum Abschluß zu bringen.

Ein Votum gegen die Regierung

Das Ergebnis der belgischen Gemeindevahlen / Gewinner sind die Sozialisten

BRÜSSEL. Die belgischen Gemeindevahlen vom vergangenen Sonntag werden in Belgien als ein eindeutiges Votum gegen die Regierung angesehen. Die christlich-soziale Regierungspartei hat zwar mit gewissen Einbußen gerechnet, ihre Verluste waren aber weit stärker als erwartet. Nach Ansicht politischer Beobachter waren vor allem die Maßnahmen der Regierung in der Frage der Militärdienstzeit, die Erhöhung der Lebenshaltungskosten und der Steuern und die Begnadigung ehemaliger Kriegsverbrecher, die zum Rücktritt des Justizministers Pholien führte, mitentscheidend für das Wahlergebnis.

Die Versuche der Regierungspartei im Wahlkampf, die Gemeindevahlen und die Kommunalpolitik von der großen Politik zu trennen, sind fehlgeschlagen. Die großen Gewinner bei den Wahlen in 2000 belgischen Gemein-

den sind die Sozialisten. Ihre Partei besitzt jetzt in zahlreichen Gemeinden die Mehrheit. In Brüssel und Antwerpen wurden die Sozialisten zur stärksten Partei.

Die Christlich-sozialen konnten sich zwar in den rein ländlichen Gebieten halten, mußten aber Verluste in Gegenden hinnehmen, die bisher als ihre Hochburgen galten, darunter in Ostflandern und in den Provinzen Namur, Antwerpen, Luxemburg und Limburg. Die Kommunisten erlitten einen fast völligen Zusammenbruch und verloren nahezu sämtliche Sitze in den Gemeindeparlamenten.

Die liberale Partei Belgiens hat bereits gestern die Konsequenz aus der Niederlage der christlich-sozialen Partei gezogen und Neuwahlen für das Parlament gefordert. In dem jetzigen Parlament verfügt die CSP über die absolute Mehrheit.

Faruk wegen Hochverrats angeklagt?

Exkönig soll England um Hilfe gebeten haben / London weiß von nichts

KAIRO. Der frühere ägyptische König Faruk soll nach Meldungen der unabhängigen Kairoer Zeitung „Al Akbar“ wegen Hochverrats angeklagt werden, weil er Großbritannien um die Entsendung von Truppen zur Rettung seines Thrones ersucht habe, als General Naguib am 23. Juni seinen Staatsstreich unternahm.

Eine amtliche Untersuchung habe ergeben, daß der damalige britische Botschafter in Washington, Sir Oliver Franks, seinerzeit den amerikanischen Außenminister Dean Acheson aus dem Schlaf geweckt habe, um ihm eine dringende Botschaft des britischen Außenministers Anthony Eden zu übermitteln. In dieser Botschaft habe es geheißen, daß Faruk einen dringenden Hilferuf an Großbritannien gerichtet hätte. Acheson habe sich im Einverständnis mit Präsident Truman gegen eine britische Intervention ausgesprochen. Daraufhin sei, so fährt die Zeitung fort, in London beschlossen worden,

die britischen Truppen an der Suezkanalzone zurückzuhalten.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums bestritt dagegen am Montag, daß Exkönig Faruk um bewaffnete britische Hilfe gebeten habe. Der Sprecher bezeichnete die in der ägyptischen Presse erschienenen Meldungen als „Erfindung“. Nach Mitteilung der Verleger des zitierten Blattes sollen jedoch dessen Informationen aus „hoher amtlicher Quelle“ stammen.

Ratifizierung nicht vor November

Vorher kann die sachliche Prüfung nicht beendet sein / Erst nach US-Wahlen

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Obwohl der Bundeskanzler am Sonntag in Dortmund erneut auf eine Beschleunigung der Ratifizierung der Verträge gedrängt hat, wird es in parlamentarischen Kreisen der Bundeshauptstadt als unmöglich angesehen, daß der Bundestag auch nur die zweite Lesung der Ratifikationsgesetze noch in diesem Monat behandeln kann.

Da diese Woche sitzungsfrei ist und sowieso die für die Verträge zuständigen Ausschüsse erst nach dem 20. Oktober wieder zusammen-treten wird auch von Abgeordneten der Koalitionsparteien die Mitte des Monats November als der früheste Zeitpunkt der zweiten Lesung bezeichnet. Das heißt in jedem Falle werden die amerikanischen Präsidentschaftswahlen der Ratifizierung in Bonn vorangehen.

Die Auffassung der SPD zur Frage der Ratifizierung umriß der württembergische SPD-Abgeordnete Fritz Erler in einem Gespräch mit unserem Bonner Korrespondenten. Erler,

der auch stellvertretender Vorsitzender des für den EVG-Vertrag gebildeten Bundestagsausschusses ist, erklärte, die Prüfung der deutsch-alliierten Verträge in den Ausschüssen des Bundestags sei noch nicht so weit fortgeschritten, daß sich der Termin der dritten Lesung überhaupt voraussagen lasse. Die zweite Lesung werde kaum vor Dezember möglich sein, wenn auch die Regierungsparteien die Verträge sorgfältig prüfen wollten. Jede der bisher behandelten Fragen werfe schwerwiegende Probleme auf.

Wie einzelne für die Öffentlichkeit bestimmte Erklärungen zeigten, gebe es in den Regierungsparteien Abgeordnete, die vor der Ratifizierung der Verträge ergänzende Abkommen oder Zirkularen forderten, sei es, um die deutschen Rechtsansprüche zu präzisieren, um die deutsche Mitwirkung an der strategischen Konzeption des Westens zu sichern, oder um die Frage der automatischen Beistandspflicht zu klären.

Verhaftungen im Iran

„Verschwörung gegen den Staat“

TEHERAN. Die iranische Regierung gab am Montag die Verhaftung von vier Persönlichkeiten bekannt, die „der Verschwörung gegen den Staat im Interesse einer gewissen ausländischen Großmacht“ beschuldigt werden. Unter ihnen befindet sich der ehemalige Militärgouverneur der iranischen Hauptstadt, General Hejazi, und der frühere Innenminister General Zahedi, der als einer der besten iranischen Militärs gilt und vor zwei Jahren vom Schah zum Senator ernannt worden war.

Mit der „gewissen ausländischen Großmacht“ wird im Iran gewöhnlich immer auf die britische Mission Bezug genommen.

Von Pan Mun Jon nach New York

Das Koreaproblem vor den Vereinten Nationen / USA wollen Waffenstillstand

Von Henry Frank, Korrespondent bei der UN

NEW YORK. Es ist fraglich, ob es in der modernen Geschichte einen „langweiligeren“ Krieg gibt als denjenigen in Korea. Er schleppt sich seit dem Sommer 1951 dahin, und seit beinahe 1 1/2 Jahren dauert die Komödie der Waffenstillstandsverhandlungen von Panmunjon, die niemand mehr ernst nimmt, am wenigsten die Unterhändler, die sich zum sinnlos gewordenen Ritual in der Zeitstadt am 38. Breitengrad einfinden.

Nun soll im Verlaufe der Sitzung der Vereinten Nationen (die wohl bis weit ins kommende Jahr hinein dauern wird) der ganze koreanische Fragenkomplex aufgerollt werden. Nachdem sich die Vereinigten Staaten voriges

entgegenzubringen oder sie mit Vorwürfen zu überhäufen, hatten die anderen Verbündeten doch den Wunsch, in Panmunjon ein Mitspracherecht zu erhalten oder dort besser vertreten zu sein.

Um daher dem allgemeinen Verlangen nach einer Debatte der Koreafrage, wie es zweifellos von den anderen, am Krieg beteiligten Mächten ausgesprochen worden wäre, zuvorzukommen, entschloß sich die Regierung von Washington, das Problem selber aufs Tapet zu bringen. Es verlautet nun, daß die Amerikaner bereit wären, Vertreter anderer am Krieg beteiligter Staaten zu den Verhandlungen in Panmunjon zuzuziehen, wenn dieser Ort auch weiterhin Treffpunkt zwischen den Delegierten der UNO und denjenigen der Kommunisten bleiben soll.

Andererseits gilt als wahrscheinlich, daß die Bedingungen eines Waffenstillstandes im Ver-

laufe der Generalversammlung direkt diskutiert werden, so daß die Verhandlungen von Panmunjon nach New York verlegt werden müßten. In der Erwartung eines solchen Schrittes hat die Regierung von Mexiko einen Plan an die Mitgliedstaaten der UNO verteilt, der eine Lösung des Kriegsgefangenenproblems vorsieht, da dieses angeblich den einzigen noch verbleibenden Stein des Anstoßes darstellt.

In den Kreisen der amerikanischen Delegation sieht man dem Wunsch der Chinesen und Nordkoreaner, bei eventuellen Waffenstillstandsverhandlungen in New York zugegen zu sein, mit einigem Unbehagen entgegen. Weiterhin muß man erwarten, daß die Generalversammlung das gesamte Koreaproblem aufröllen, das heißt eine dauernde Lösung für Nord- und Südkorea suchen will. Dabei wird man wahrscheinlich an der Fiktion festhalten, daß nur ein geeintes, demokratisches Korea akzeptabel sei, ein Standpunkt, der von der Regierung der Vereinigten Staaten immer wieder eingenommen wurde, obwohl eine Teilung den 38. Breitengrad entlang wohl noch auf Jahre hinaus die einzige praktische Lösung darstellen dürfte.

WIRTSCHAFT

Kräftiger Anstieg der Kohlenförderung

Arbeitsmäßiger Durchschnitt über 400 000 t

ESSEN. Zum erstenmal seit Ende Juni dieses Jahres überschritt der Wochendurchschnitt der arbeitstätigen Steinkohlenförderung in der Woche vom 6. bis 12. Oktober mit 406 174 t die 400 000-t-Grenze (in der Vorwoche 399 289 t). Insgesamt wurden in der Berichtswoche 2 437 044 t Steinkohle gefördert gegenüber 2 395 732 t in der Vorwoche.

Ungünstige Exportaussichten

2000 Industriefirmen urteilen pessimistisch

MÜNCHEN. Eine Sonderbefragung des Münchner IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung von 2000 Industriefirmen aus 20 Industriegruppen im Bundesgebiet hat ergeben, daß im Gegensatz zu der günstigeren Exportprognose für das erste Halbjahr 1952 nur noch 4 Prozent der Befragten mit einer steigenden Ausfuhr im zweiten Halbjahr 1952 rechnen. 8 Prozent sehen einen Rückgang voraus, und 88 Prozent eine Stagnation ihres Exports. Dieses wenig befriedigende Ergebnis sei, so folgert das Institut, maßgeblich auf die schlechtere Beurteilung der Aussichten im Maschinen- und Fahrzeugbau zurückzuführen, was durch Pluspunkte in anderen Zweigen, wie Feinmechanik, Optik und Elektrotechnik, nicht auszugleichen sei. Auch die weitere Entwicklung des Konsumgüterexports werde eher vorsichtig beurteilt; es sei anzunehmen, daß sich der leicht sinkende Trend hier fortsetze.

Italienische Exportwünsche

Ausgewogener Warenaustausch mit Deutschland

FRANKFURT. Der italienische Außenhandelsminister, Dr. Ugo La Malfa, sagte in Frankfurt, das Gleichgewicht der deutsch-italienischen Handelsbilanz sei durch die Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Italien um mehr als 250 Prozent des Standes von 1949 unerträglich gestört worden. Einer solchen Erhöhung der deutschen Exporte stehe eine Zunahme der italienischen Ausfuhr nach Deutschland von nur 51 Prozent im gleichen Zeitraum gegenüber. In den jetzt laufenden neuen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Italien und der Bundesrepublik müsse diese Gleichgewichtsstörung durch höhere Ausfuhr des italienischen Gartenbaues und eine Verstärkung des Reiseverkehrs ausgeglichen werden.

Höhere Zuckerrübenpreise

Bauernverband fordert Grundpreiserhöhung

STUTTGART. Der Bauernverband Württemberg-Baden hat die Bundesregierung in einem Schreiben gebeten, bald einen Zuckerrübengrundpreis für die neue Ernte festzusetzen, der den Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht wird. Der Verband weist darauf hin, daß die langwierigen Verhandlungen über den neuen Rübenpreis bei den Erzeugern großen Unwillen hervorgerufen hätten. An manchen Orten seien die Bauern entschlossen, die Zuckerrüben bei einem ungenügenden Preis zurückzuhalten und anderweitig zu verwenden.

In Übereinstimmung mit allen an der Zuckerrübenwirtschaft beteiligten Kreisen verlangen die Erzeuger eine Erhöhung des Grundpreises von 6 DM auf 6,50 DM je Doppelzentner. Gleichzeitig fordern sie zur Vermeidung einer Verbraucherpreiserhöhung eine Senkung der Zucksteuer, die um so mehr gerechtfertigt sei, als die Bundesrepublik in der steuerlichen Belastung des Zuckers in Europa an erster Stelle stehe.

Zur Information

BRETTEN. 75 Jahre Neff-Herde. — Die Brettener Herd- und Backofenfabrik Neff feierte am Samstag ihr 75jähriges Bestehen. Das von Karl Andreas Neff, dem Großvater des jetzigen Inhabers, Dr. Albert Neff, gegründete Unternehmen hat sich seit Kriegsende sehr erfolgreich entwickelt. Die Belegschaft stieg von 75 Arbeitkräften im Jahre 1945 auf etwa 300 im Jahre 1952. Über 100 000 Geräte verlassen jährlich die modernen Werkstätten, die in nächster Zeit ausgebaut werden sollen.

FREIBURG. Südbadische Geldinstitute gegen eine Niederlassung der Bank für Arbeit und Wirtschaft. — Die öffentlichen Sparkassen, die Volksbanken und die Arbeitsgemeinschaften des privaten Bankgewerbes in Südbaden haben sich in getrennten Stellungnahmen gegen den Antrag der Bank für Arbeit und Wirtschaft in Stuttgart gewandt. In Freiburg eine Außenstelle zu errichten, sie argumentieren, daß für ein derartiges Projekt am Platz Freiburg bei dem sehr dichten Netz von Kreditinstituten aller Art in Südbaden kein Bedürfnis bestehe.

Enge Zusammenarbeit gefordert

Gemeindekammer konstituiert sich

zw. FREUDENSTADT. Die Badisch-Württembergische Gemeindekammer, die bisher nur als loser Verband bestanden hat, konstituierte sich in Anwesenheit von etwa 40 Mitgliedern am Montag unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Heimerich, Mannheim.

In den Satzungen wird Stuttgart als Sitz der Kammer, als deren Mitglieder vor allem die Oberbürgermeister des Landes tätig sind, bestimmt. Die Arbeit der kommunalen Verbände soll, so wurde von der Vollversammlung gewünscht, nicht angetastet werden, vielmehr sollte man eine Zusammenarbeit zwischen Gemeindekammer, Regierung und Parlament herbeiführen, die eine rationelle Verwaltung ermöglicht.

Ferner sprachen sich die Mitglieder dafür aus, daß zwischen den Städten und Gemeinden unter Vermittlung der Landkreise eine enge Zusammenarbeit erfolgt. Etwaige Verwaltungsbeschwerden sollen vom Regierungspräsidenten entschieden werden. Nach einem weiteren Beschluß soll die Forstverwaltung vorerst vier Verwaltungen bilden, die später auf drei reduziert werden können.

Eine mäßige Ernte

Die Schätzungen für Baden-Württemberg

STUTTGART. Nach der letzten Erntevorschätzung für Getreide, die auf umfangreichen Druschproben beruht, berechnet sich die Getreideernte in Baden-Württemberg einschließlich des Körnermaises auf ungefähr 12 Millionen Doppelzentner.

Von der Gesamtgetreideernte entfallen nach dem Bericht des Statistischen Landesamtes 6,7 Millionen Doppelzentner auf Brotgetreide und 5,3 Millionen Doppelzentner auf Futtergetreide. Da der Brotgetreidebedarf einschließlich des der Landwirtschaft für Baden-Württemberg auf etwa 12 Millionen Doppelzentner geschätzt wird, bleibt ein Defizit von rund 5 Millionen Doppelzentnern, das durch Importe gedeckt werden muß.

Kleine Weltchronik

zu einer Landeszentralbank von Baden-Württemberg zusammenschließen soll.

Dänische Abgeordnete gegen Todesstrafe, Kopenhagen. — Von 94 dänischen Reichstagsmitgliedern sprachen sich in einer Rundfrage einer Kopenhagener Zeitung 37 grundsätzlich gegen die Todesstrafe aus. 27 Abgeordnete waren gegen die Todesstrafe in Friedenszeiten und nur 25 plädierten für eine Wiederaufnahme dieser Strafe bei besonders schweren Verbrechen.

Sozialistische Internationale, Mailand. — Heute beginnt in Mailand der zweite Kongreß des Generalrates der Sozialistischen Internationale, an dem Delegierte aus 13 Ländern, darunter auch aus der Bundesrepublik und Österreich, teilnehmen werden. Unter den Rednern befinden sich Erich Ollenhauer, der britische Premier Attlee und der schweizerische Ministerpräsident Erlander.

250 000 japanische Bergarbeiter im Streik, Tokio. — Etwa 250 000 japanische Bergarbeiter in fast sämtlichen großen Kohlenbergwerken Japans sind gestern in einen zweitägigen Streik getreten, um ihre Lohnforderungen durchzusetzen. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung der Löhne, teilweise bis zu 100 Prozent.

Zuviel Weizen, Ottawa. — Die Getreidesilos in Kanada reichen nicht aus, die riesenhafte Weizenerte dieses Jahres aufzunehmen. Man ist bereits dazu übergegangen, den Weizen im Freien zu lagern. Da fast alle Länder gute Weizenrenten verzeichnen, sind die Aussichten für den Verkauf der kanadischen Ernte besonders ungünstig.

UN-Vollversammlung beginnt

NEW YORK. Aus allen Teilen der Welt sind rund tausend Delegierte aus 60 Nationen in New York eingetroffen, wo heute um 17 Uhr deutscher Zeit im neuen UN-Hauptquartier die siebte Vollversammlung der Vereinten Nationen feierlich eröffnet wird. Die vorläufige Tagesordnung ist eine Liste der großen Sorgen und Probleme, die die Gegenwart beschäftigen. Sie umfaßt rund 70 Punkte. Wichtigstes Problem wird der Koreakrieg sein. Die Stärke der von Außenminister Wjatschinski geführten sowjetischen Delegation — sie umfaßt 90 Mitglieder — läßt eine diplomatische Offensive großen Stils erwarten. Aber auch Acheson bringt einen Resolutionsentwurf mit, der sich gegen Rotchina richtet. Man erwartet, daß die Entscheidungen über die Hauptprobleme erst nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen am 4. November fallen werden.

Jahr kategorisch dagegen gewehrt hatten, daß Korea auf die Tagesordnung gesetzt wird, haben sie dieses Jahr selber die Initiative dazu ergriffen.

Seit eineinhalb Jahren ist es vor der Tribüne der Nationen zu keiner Aussprache mehr über jenen Krieg gekommen, der doch hauptsächlich deshalb ausgefochten wird, um der Charta der Vereinten Nationen Achtung zu verschaffen. Der ursprüngliche Beschluß, Streitkräfte in Korea einzusetzen, wurde vom Sicherheitsrat gefaßt, aber die Jurisdiktion mußte später der Generalversammlung übertragen werden, nachdem die Sowjetunion im Sicherheitsrat mit dem Veto zu operieren begonnen hatte.

Inzwischen begannen die kleineren, am Krieg in Korea beteiligten Mächte ungeduldig zu werden. Ohne den Amerikanern Mißtrauen

Sowjetischer Protest

Grenzverletzung durch US-Flugzeug?

TOKIO. Ein Sprecher der amerikanischen Luftstreitkräfte im Fernen Osten wies gestern in einer Stellungnahme zu einer russischen Note, in der die Sowjets gegen die Verletzung der sowjetischen Staatsgrenze im Gebiet der Insel Yuri durch eine amerikanische Superfestung am 7. Oktober protestiert hätten, darauf hin, daß am gleichen Tage eine unbewaffnete amerikanische Maschine in der Nähe der Insel verschwunden sei.

Amerikanische Militärkreise nehmen an, daß die vermißte Maschine von den Sowjets abgeschossen wurde.

Dienstzeit in der EVG

Bonn: 18 Monate reichen aus

BONN. Die Bundesregierung hält nach Mitteilung unterrichteter Bonner Kreise eine 18-monatige Militärdienstpflicht für das deutsche Kontingent der europäischen Streitkräfte für ausreichend.

Dritten hat die gute Frau Schallek alles voll Blumen gestellt, und in der großen gläsernen Veranda, in der er so gern arbeitet, ist heute der Tisch gedeckt.

Er zeigt der Sängerin ihre Zimmer. Auch in ihnen leuchten die Märzbecher, Krokusse und Hyazinthen. Frau Schallek, erklärt er, wird so lange im Hause wohnen und ständig zu ihrer Verfügung stehen, solange Sabine bleibt. „Ich habe auch eine treue Seele“, sagt Sabine, „sie heißt Berta und kommt mit dem Gepäck nach. Nun, sie wird auch ein Zimmer finden, das Haus ist groß genug, endlich einmal werden Menschen in ihm sein.“

Dann sitzen sie, eine halbe Stunde später, am Mittagstisch. Sabine Pertus hat sich umgezogen, ein helles, blaues Kleid mit dunklen Tupfen umhüllt die zierliche Gestalt der Sängerin. Das Kleid ist lang, es schmiegt sich in fließenden Falten um ihre Beine, es macht die Taille ganz schmal und umfaßt in zärtlicher Drapierung die hohe Brust.

„Das war eine Fahrt, Sabine!“ lacht Dr. Burgdorf. „Weiß Gott“, die Augen der jungen Sängerin strahlen, „du kannst dich heute noch wie ein Junge über deine Streiche freuen.“

„Gott sei Dank!“

„Und was soll das alles bedeuten?“ Er schüttelt den Kopf. „Frag nicht. War's nicht herrlich? Diese kleine Stadt! Wenn ich mir vorstelle, wie jetzt die Spießier und Spießherinnen flüstern und wispeln...“

„Es wird gewiß nicht dein erster Streich sein, wie ich dich kenne“, sagt Sabine lächelnd. „Beichte, was hast du noch hier angestellt?“

„Ich habe sehr viel gearbeitet...“

„Das hat dich sicher nicht abgehalten...“

„Gibt es auch?“ Er hebt ihr strahlend das Glas entgegen.

„Das wußte ich ja. Du läßt es nie...“

„Solange man jung ist...“

Beide lachen. „Und das Herz war nie ernsthaft im Spiel...“

„Doch“, sagt er, „es ist ernsthaft im Spiel.“

Sie schüttelt ungläubig den Kopf.

„Dann mußt du dich doch sehr verändert haben oder — älter geworden sein, auch wenn du es nicht zugeben willst.“

„Vielleicht zu alt...“ sagt er mit einem plötzlich ganz resignierten Tonfall, der sie erstaunt aufhorchen läßt.

Frau Schallek spielt das Mädchen für alles. Sie trägt auf und räumt ab. Sie bringt den Mokka. Und sie wendet kaum den Blick, wenn sie in dem hellen Raume ist, von den beiden Menschen. Ihr nicht mehr junges Herz wärmt sich etwas an diesem Glück.

Als die Tafel zu zweien aufgehoben ist, geht Dr. Burgdorf schweigend in das Musikzimmer und setzt sich an den Flügel.

Frau Schallek, die mit dem Tablett, auf dem sie das abgeräumte Kaffeegeschirr trägt, unterwegs zur Küche ist, bleibt jäh auf dem Korridor stehen.

Eine solche Stimme hat sie noch nie gehört. Sie horcht. Die fremde Dame singt. Zärtlich, ein Bogen aus silbernen Tönen, schwebend, zauberhaft, wölbt sich der wundersame Gesang aus dem geschlossenen Zimmer bis zu ihrem Herzen. Sie möchte sich nicht vom Fleck rühren. Die Tränen steigen ihr hoch. Aber da geht sie doch weiter, auf Zehenspitzen geht sie und die Töne fallen noch wie große Tropfen warmen Lichtes über sie.

Dann bricht der Gesang ab. Und was Frau Schallek, die nun schon wieder in der Küche hantiert, nicht sieht, ist dies:

Dritten im Zimmer hat Dr. Burgdorf die junge Sängerin stumm in seine Arme genommen, und fast in einer ehrfurchtsvollen Andacht, neigt er sich über ihr helles Gesicht und küßt sie zart auf die Stirn. Er sagt nichts. Nur in seinen Augen steht ein tiefes Glück.

Vieles, was nach diesem triumphalen Einzug der Sabine Pertus in der kleinen Stadt geschieht, ahnt Dr. Burgdorf nicht. Die Ehekrise im Hause des Bankiers Arnold Berger treibt jäh ihrem Höhepunkte zu. Dr. Burgdorf ahnt nicht, daß er hier einen Menschen, ohne es vielleicht zu wollen, vor die letzte Entscheidung getrieben hat: weiter zu leben oder sich auszulieben. Niemand weiß, wol-

che Möglichkeiten sich für die beiden Ehegatten aus dem Tatbestand, den er wesentlich oder unabsichtlich geschaffen hat, ergeben, ihr Leben unter veränderten Umständen fortzusetzen, und welche starken Gefühle ihr Denken plötzlich in eine gemeinsame Richtung lenken.

Er kennt die Gerüchte nicht, die aufbauen und von Tür zu Tür laufen, die vagen Vermutungen, die richten und verurteilen, nur nach dem äußeren Schein, er kennt die speißbürgerliche Selbstzufriedenheit und Selbstüberheblichkeit nicht, der alles verächtlich ist, was sich über den niedrigen Zaun der selbstgerechten Beschränkung hinaushebt. Er kennt den Neid nicht und die Eifersucht, die kleinliche, die alles erniedrigt, alles klein und gemein macht, was sie nicht begreift oder was ihr unerreichbar scheint.

Er weiß nicht, daß das Gesicht seiner jungen Sekretärin in diesen Stunden ernster geworden ist, daß sie versunkener als je auf die Schläge ihres Herzens horcht und sich prüft und such ihn auf die empfindliche Waage der großen Entscheidung stellt. Dora empfindet keinen Schmerz, aber ihr ehrliches, junges Unbekümmertsein ist von einer leisen Traurigkeit verhangen, die sie zu verbergen sucht, ohne daß es ihr ganz gelingt.

Dr. Burgdorf lebt in seinem Glück. Das Geheimnis, mit dem er es bisher umgeben hat, macht ihm Freude, die Überraschung, die er bereit hält, für alle Freunde und für alle Lästereien, erhöht seine gute Laune. Er hat die Arbeit ganz beiseite getan. Es soll kein Schatten, nichts vom Alltag auf seine Freude fallen.

Nur wenn Burgdorf an Dora denkt, hat er kein reines Gewissen. Er fühlt, daß er ihr hätte die Wahrheit sagen müssen. Sie soll nicht leiden. Er liebt dieses so wunderbar junge, geschickte Mädchen, je mehr er sich selbst prüft, desto klarer wird ihm sein Gefühl, desto deutlicher aber werden ihm auch seine Zweifel. Ist er wirklich noch jung genug, dieses Mädchen an sich fesseln zu dürfen? Sein Herz bejaht die Frage bedingungslos, sein Verstand verneint sie.

(Fortsetzung folgt)



Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen
durch Verlag v. Graberz & Görg, Wiesbaden

16. Fortsetzung

An einem anderen Fenster steht Dora Oldrich und blickt auf die Straße. Auch sie hat das ungewohnte Geräusch der so seltsam freudig trabenden Pferdehufe angezogen. Das junge Mädchen sieht mit einem gespannten Gesicht auf die Straße. Ihr Herz geht ruhig. Dann sieht sie das C-fährt, sieht Dr. Burgdorf mit dem glücklichsten Gesicht, das sie je an ihm beobachtet hat, sieht die junge Dame neben ihm und weiß: das ist Sabine Pertus. Und sie betrachtet das reizende Bild dieses schönen Gefährts, die Pferde, den Kutscher, die wippende, lange Peitsche, sie sieht in dem schnellen Vorübergleiten der Droschke jede Einzelheit und sie hört dabei die dunkle Stimme des Dr. Burgdorf: „... das ist ja großartig, großartig...“ Das war, als er das Telegramm las. Und dann: „... Acht Tage will ich mich nur freuen...“ Und als sie an jenem Tage ging: „... Wunders Sie sich über nichts, Kindchen, was in den nächsten Tagen geschieht.“

Jetzt erst scheinen diese Worte einen Sinn zu bekommen. Sie steht am Fenster und grübelt, die Droschke mit den beiden glücklichen Menschen ist längst vorübergerollt, nur aus der Ferne klingt noch, leiser werdend, das Getrappel der Pferde. Aber seltsam: ihr Herz ist ganz ruhig.

Einmal ist auch die schönste Triumphfahrt zu Ende. Dr. Burgdorf hat sie ausgekostet. Der Wagen hält vor seinem Haus. Er öffnet die Tür der Droschke, springt heraus und hilft der Sängerin beim Aussteigen, nimmt ihren Arm, und so, wie ein Liebespaar, gehen sie langsam den schmalen Parkweg auf das Haus zu, über die kurzen Schatten der noch kahlen Bäume hinweg.

Waschen und Plätten im Stundenplan

Karlsruhe hat die einzige Lehr- und Versuchswäscherei in Südwestdeutschland

gz. Karlsruhe. In der Karlsruher Gewerbeschule II hängt ein kleines Schild an einer Tür mit der Aufschrift „Lehr- und Versuchswäscherei“. Hinter dieser bescheidenen Ankündigung befindet sich die erste und einzige Einrichtung dieser Art in ganz Südwestdeutschland, die sich mit der praktischen fachlichen Ausbildung des Nachwuchses für das Wäschereigewerbe befaßt. Die Lehrlinge des Wäschereigewerbes waren bis 1948 in der Fachschulausbildung „Mittläufer“ der Textilberufe. Dann wurden sie zu eigenen Fachklassen zusammengefaßt, um ihnen wenigstens in der Theorie das Wissen für ihren vielseitigen Beruf zu vermitteln. Seit Jahren drängt aber das Wäschereigewerbe auf die Einrichtung eines eigenen „Lehrstuhls“ an den Gewerbeschulen. Durch die großzügige Unterstützung der Wäschereimaschinen- und Waschmittelindustrie kann jetzt in Karlsruhe das erste Institut dieser Art in Südwestdeutschland in Betrieb genommen werden.

Man sollte meinen, es gehöre zu den einfachsten Dingen der Welt, eine Hose zu bügeln oder ein Hemd zu waschen. Aber so, wie die meisten hausfraulichen Arbeiten verkannt werden, wird auch die berufliche Ausbildung dieses Gewerbes, die sich aus Großmutterns Waschtrog und Bügelbrett entwickelte, unterschätzt. Die Wäscherei als moderner Gewerbebetrieb mit weitgehender Mechanisierung des Arbeitsprozesses ist noch jung. Aber die Anforderungen, die an Wäscher und Plätter gestellt werden, wachsen ständig. Über den eigentlichen Arbeitsvorgang hinaus müssen sie etwas von Faser- und Materialkunde verstehen. Das Reinigen der Wäsche und die Fleckenbeseitigung setzen chemische Kenntnisse voraus. Nicht zuletzt muß sich der Fachnachwuchs auch mit der Mechanik der Maschinen vertraut machen, die immer mehr Waschtrog und Waschtisch verdrängen. Da in Deutschland die gewerbliche Wäscherei erst etwa 10 Prozent aller Haushaltungen erfaßt — in 90 Prozent wird noch nach Großmutterns Methode zu Hause gewaschen — liegen hier für Gewerbe und Industrie noch reiche Möglichkeiten.

Man sollte meinen, es gehöre zu den einfachsten Dingen der Welt, eine Hose zu bügeln oder ein Hemd zu waschen. Aber so, wie die meisten hausfraulichen Arbeiten verkannt werden, wird auch die berufliche Ausbildung dieses Gewerbes,

Aus Südwürttemberg

Auf einen Anhänger aufgeprallt

Tübingen. Auf der Bundesstraße 27 bei Bodelshausen, Kreis Tübingen, ereignete sich am Sonntag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein 46 Jahre alter Mann aus Tübingen fuhr mit seinem Pkw auf den Anhänger eines Lastzugs auf. Durch die Wucht des Aufpralls wurden er und seine neben ihm sitzende Frau getötet. Eine dritte Person erlitt einen Nervenschock.

Kahlflächen wieder aufgeforstet

Tübingen. Durch die E- und F-Hiebe sind in den Jahren 1946 bis 1948 in Südwürttemberg-Hohenzollern 7000 ha Kahlfläche entstanden. Ihre Wiederaufforstung war mit außerordentlich hohen Kosten verbunden, ist aber jetzt in der Hauptsache beendet. Für die Aufforstung eines Hektars muß mit 1000—1500 DM gerechnet werden. Viele Pflanzungen sind wegen der großen Trockenheit der vergangenen Jahre anfänglich wieder eingegangen, so daß an zahlreichen Stellen nachgepflanzt werden mußte. Die aufgeforsteten Flächen brauchen in den nächsten Jahren noch intensive Pflege. Vor allem müssen die jungen Pflanzen durch Wildzune geschützt werden, deren Errichtung mit besonders hohen Kosten verbunden ist. Wenn sich der wirtschaftliche Nutzen der wiederaufgeforsteten Flächen auch erst in Jahrzehnten zeigen wird, so ist doch jetzt schon dafür gesorgt, daß diese Flächen nicht versteppen oder verkarsten und daß der wertvolle Boden nicht abgeschwemmt wird.

den nachgepflanzt werden mußte. Die aufgeforsteten Flächen brauchen in den nächsten Jahren noch intensive Pflege. Vor allem müssen die jungen Pflanzen durch Wildzune geschützt werden, deren Errichtung mit besonders hohen Kosten verbunden ist. Wenn sich der wirtschaftliche Nutzen der wiederaufgeforsteten Flächen auch erst in Jahrzehnten zeigen wird, so ist doch jetzt schon dafür gesorgt, daß diese Flächen nicht versteppen oder verkarsten und daß der wertvolle Boden nicht abgeschwemmt wird.

Trotz Schädelbruchs weitergearbeitet

Tübingen. Ein 36 Jahre alter Motorradfahrer aus Leutkirch zog sich bei einem Unfall zunächst unbedeutend erscheinende Kopfverletzungen zu. Er arbeitete noch etwa 6 Wochen, bis sich erhebliche Kopfschmerzen einstellten. Ende September wurde der Mann in das Versorgungs-Krankenhaus Tübingen eingeliefert, wo er am 11. Oktober infolge eines Schädelbruchs mit Hirnprellung und Hirnblutung starb.

Aus Baden

Gas- und Wasserfachleute treffen sich

Karlsruhe. Zur Jahrestagung 1952 des Gas- und Wasserfachs von Baden-Württemberg treffen sich am 30./31. Oktober in Karlsruhe die Gas- und Wasserfachleute aus dem südwestdeutschen Raum. Gleichzeitig findet die Jahrestagung der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke AG statt.

Neue Brücke dem Verkehr übergeben

Pforzheim. Bürgermeister Dr. König übergab am Samstagvormittag in Pforzheim die neuerbaute Goethe-Brücke dem Verkehr. Die Festansprache hielt Oberbürgermeister Dr. Brandenburger. Die für den Nord-Süd-Verkehr ins Würm- und Nagoldtal wichtige Brücke hat eine Fahrbahnbreite von 13 Metern. Die alte Brücke war im Krieg zerstört worden.

Verleger Hans Kruse tödlich verunglückt

Bruchsal. Der 47-Jährige Verleger und Herausgeber der „Bruchsaler Post“, Hans Kruse, ist am Wochenende einem tragischen Unglücksfall zum Opfer gefallen. Der Wagen Kruses wurde am unbeschränkten Bahnübergang bei Talhaus zwischen Schwetzingen und Hockenheim von einer Güterzuglokomotive erfaßt und fast völlig zertrümmert, wobei Kruse tödliche Verletzungen erlitt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Fahrzeugweiche in Rastatt

Rastatt. Über 1000 Last- und Personenwagen, landwirtschaftliche Fahrzeuge und Motorräder aus Mittelbaden wurden am Sonntagvormittag auf dem Rastatter Schloßplatz durch den „fliegenden Peter“ Schulte geweiht. Der Geistliche segnete die Fahrzeuge von einem „Gotteshaus auf Rädern“, einem Kapellenwagen, aus.

Das badische Weinfest

Bühl. Über 30 000 Menschen, darunter viele hundert Vertreter aus anderen deutschen Weingauen, jubelten der deutschen Weinkönigin Elisabeth Huber in ihrer Heimatgemeinde Neuwinter am Sonntagvormittag zu. Die Weinkönigin befand sich im Festzug, der anlässlich des badischen Weinfestes in Neuwinter durch die

Straßen der Ortschaft zog. Vertreter der Landesregierung und der Genossenschaften aus den Weingebieten der Bundesrepublik überbrachten der Winzergenossenschaft, die am Sonntag das Jubiläum ihres 30jährigen Bestehens beging, die Glückwünsche.

16. Ortenauer Herbstmesse beendet

Offenburg. Die 16. Ortenauer Herbstmesse ist am Sonntag mit einem großen Brillantfeuerwerk abgeschlossen worden. Die Messe wurde von 80 000 Personen besucht. Allein am Sonntag konnten 20 000 Messebesucher gezählt werden.

Hammeltanz mit Messerstecherei

Freiburg. Wie alljährlich in der Zeit der Weinlese fand am Sonntag in der Gemeinde Ebringen bei Freiburg ein Hammeltanz statt, bei dem ein fetter Hammel ausgelost wurde. Als am Abend die Stimmung fortgeschritten war, kam es zu einer Schlägerei zwischen jungen Burschen. Ein Autoschlosser zog in der Auseinandersetzung ein 15 cm feststehendes Messer und bedrohte damit andere Burschen. Schließlich gelang es, den Angreifer niederzuschlagen und ihm das Messer zu entwenden. Im Handgemenge wurden mehrere Personen verletzt, unter ihnen auch der Messerheld.

Der Vater bekam einen Schlaganfall

Lörrach. Ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern am Sonntag in Brombach bei Lörrach hatte den Tod von zwei Menschen zur Folge. Der Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts kam zu Fall und zog sich schwere Kopfverletzungen zu, denen er in der Nacht zum Montag erlag. Als der Vater des anderen Radfahrers, eines Jugendlichen, von dem Unfall erfuhr, erlitt er einen Schlaganfall, der ebenfalls den Tod zur Folge hatte.

Fremdenverkehrsstagung in Meersburg

Meersburg. Die Vertreter der drei südwestdeutschen Fremdenverkehrsverbände in Württemberg, Südbaden und Nordbaden veranstalteten am Samstag, 18. Oktober, eine gemeinsame Tagung in Meersburg, an der auch Städte und Landgemeinden teilnahmen.



Hoch, höher, am höchsten. Am höchsten konnte es bei der Begegnung FSV Frankfurt — VfB Stuttgart im Neckarstadion der VfB-Linienpaußen Blessing, der einen Eckball mit dem Kopf über das Tor lenkte, ehe Nold (Mitte) ihn daran hindern konnte.

Ein Mäuserkord

Münzingen. Nachdem die Gemeinde Bernloch im Kreis Münzingen für jede abgelieferte Maus eine Fangprämie ausgeschrieben hat, beteiligt sich vor allem die Jugend an der eifrigen Jagd nach den Naretieren. Den Rekord hält ein 13 Jahre alter Schülger, der 206 Feldmäuse fing und dafür eine Prämie von 45 Mark erhielt.

Kritik an der Kulturpolitik

Biberach. Auf der Dekanatstagung des Katholischen Männerwerks in Biberach setzte sich der bayerische Landtagspräsident, Kultusminister a. D. Dr. Alois Hundhammer, für eine stärkere Rücksichtnahme auf die Familien, besonders in der Steuergesetzgebung ein. Der Landesleiter des Katholischen Männerwerks, Erwin Häußler, kritisierte die Kulturpolitik des Landes Baden-Württemberg und forderte eine Streichung aller der Paragrafen aus der neuen Verfassung, durch die die christlichen Kirchen in ihrer Freiheit eingesengt werden.

Kleine Sport-Nachlese

Deutsche Sibelmeisterschaft

Der TK Hannover verteidigte am Sonntag, dem letzten Tag der deutschen Mannschaftsmeisterschaften im Fechten in München, seinen Titel im Sibelfechten erfolgreich und ging als einziger Unbesiegter aus dem Turnier hervor. Im Endkampf schlugen die Hannoveraner die junge Mannschaft der Turnerschaft Bayreuth mit 11:5 Siegen. Die Endplatzierung: erster und deutscher Mannschaftsmeister im Sibelfechten TK Hannover, zweiter deutscher Fechtclub Düsseldorf, dritter Turnerschaft Bayreuth.

Heinz Müller auf dem zweiten Platz

Der deutsche Straßenweltmeister der Berufsradfahrer Heinz Müller (Schwenningen) belegte am Sonntag bei einem Internationalen Rundstreckentriathlon in Arschot (Belgien) über 12 km mit 3:35 Stunden hinter dem in der gleichen Zeit siegenden Belgier Ollivier den zweiten Platz.

Kluge vor Wünsche in Casablanca

Mit einem doppelten Dkw-Erfolg endete das Rennen der 30er Klasse bei einer Internationalen Motorradveranstaltung auf dem „Rundkurs“ in Casablanca am Sonntag. Sieger wurde Ewald Kluge vor Siegfried Wünsche. Das Rennen der 500 ccm-Klasse gewann der Engländer Reg Armstrong auf Norton vor Auguste Goffin (Belgien), Pagani (Italien) und Wood (England) alle auf Norton. Die Seitenwagenklasse sah den Engländer Eric Oliver auf Norton erfolgreich.

Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölftergebnis: 1. Rang je 26 200; 2. Rang je 220.—; 3. Rang je 65.— DM. Zehnergebnis: 1. Rang je 1815.—; 2. Rang je 52.—; 3. Rang je 5.— DM. Gesamtumsatz: 4 950 942.45.

Aus Nordwürttemberg

7 Jahre Zuchthaus für Einbrecher

Stuttgart. Das Stuttgarter Landgericht hat am Samstagvormittag nach zweitägiger Verhandlung den 46 Jahre alten Emil Häusermann wegen fortgesetzten schweren Diebstahls im Rückfall zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte, der wegen schweren Raubes mit Zuchthaus vorbestraft ist, hatte in den Jahren 1948—1950 in Württemberg zusammen mit drei anderen Angeklagten mehrere schwere Diebstähle begangen, bei denen ihm Waren im Wert von etwa 27 000 Mark in die Hände gefallen waren.

DAG-Scheinfirmenmesse in Göppingen

Göppingen. In Göppingen fand am Wochenende eine Scheinfirmenmesse der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft statt, an der sich 20 Scheinfirmen aus Süddeutschland beteiligten. Etwa 150 kaufmännische Lehrlinge und Angestellte legten dabei über ihr Können Rechenschaft ab. Die Scheinfirmen sind Übungsfirmen, die unter der Leitung berufserfahrener Kräfte stehen. Gegenwärtig gibt es im Bundesgebiet und in Berlin 300 Scheinfirmen, in denen fast alle Industriezweige und Ämter vertreten sind. Die Nachwuchskräfte kommen bei ihrer Arbeit mit den Scheinfirmen auch an Aufgaben heran, die in der Praxis nur älteren, erfahreneren Angestellten übertragen werden.

Kurze Umschau

Einen Wirbelsäulenbruch erlitt ein 71-jähriger Mann aus Reutlingen, als ein mit einem Gartenhaus beladener Rollwagen umkippte und den Mann unter sich begrub.

1500 DM gestohlen wurden aus einem Kleiderschrank im Schlafzimmer eines Freudenstädter Einwohners. — In Pfullingen wurden aus einer unversicherten Wohnung in Abwesenheit der Hausfrau 430 DM entwendet.

Weil ein elektrisches Bügeleisen nicht ausgeschaltet worden war, entstand in einer Wäschefabrik in Laichingen, Kreis Münsingen, ein Brand. Der Schaden beläuft sich auf 20 000 Mark. — In einer Scheune in Breitenholz, Kreis Tübingen, brach ebenfalls ein Brand aus. Die mit Heu und Stroh gefüllte Scheune fiel dem Feuer vollständig zum Opfer. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Der Schaden wird auf 15 000 D-Mark geschätzt.

12 Anzugstoffe im Wert von 300 DM gestohlen hat ein 22 Jahre alter Bäckergehilfe aus einem verschlossenen Pkw in Tübingen. Der Dieb konnte gefasst werden.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Mittwochabend: Ein ausgedehntes Regengebiet zieht über Süddeutschland hinweg. Im Laufe des Dienstag noch weitere Schauer und stark bewölkt. Am Mittwoch wieder teilweise aufhellend und vorwiegend trocken. Aufirschende, zunächst südliche, später westliche bis nordwestliche Winde, Tagestemperaturen am Dienstag 10—15 Grad, am Mittwoch 10 Grad. In der Nacht zum Mittwoch vereinzelt wieder Böenfröste.

Ballettabend der Staatsoper

Uraufführung „Notturmo Montmartre“

Die Russen im 19. Jahrhundert und für die Gegenwart der russische Emigrant Strawinsky haben sich je und je für die Selbständigkeit der Tanz- und Ballettmusik ausgesprochen, sie haben in ihr ein bedeutendes Ausdrucks- und Unterhaltungsmittel gesehen, für das die Komponisten ihr Bestes geben sollen. In Deutschland galt das Ballett als Einlage und Zusatz zur großen Oper, aber seit die große Oper für die Komponisten in immer unerreichbarer Ferne zu verschwinden droht, ist im Fluchtungsprozess das Ballett geblieben. Kundige schwärmen von seiner herrlichen Zukunft, allenthalben sucht man den überkommenen Stil zu verbessern, aufzufrischen und mit den Kenntnissen und Errungenschaften des besonders in Deutschland geübten absoluten Tanzes zu verknüpfen.

Als ein besonders klares Beispiel dafür kann die Uraufführung „Notturmo Montmartre“ gelten, das in der Stuttgarter Staatsoper vorige Woche aus der Taufe gehoben wurde. Im Untertitel ist von einer „Tanzpantomime“ die Rede. Deren Erfinder ist Robert Mayer, der derzeitige Leiter des Staatsballetts, die Musik dazu hat der schwedische Komponist Hermann Reutter geschrieben. Das Ganze ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen Choreograph und Musiker, wie es seit Strawinskys opera üblich geworden ist. Die Ballette des 19. Jahrhunderts liefen nach einer meist romantisch-fantastischen Handlung, die Pantomime Meyers aber ist eine nur durch eine Idee zusammengehaltene Bilderfolge. Also der Griff ins Absolute, was ja die Idee ist, wird gewagt. Doch hier tritt die Idee in ihrem modernsten Gewande auf. Sie ist das gekannte Nichts der Sartreschen Existentialisten, der Tanz zwischen einer Heiligen und vielen Huren, so könnte man den Vers aus Nietzsches „Mistrallied“ hier sinngemäß verwenden. Mayer heißt diesen Nihilisten den „Fremden“, gleichsam „ein Bericht aus verschiedensten Lebenssphären, der immer wieder neu das Zusammentreffen mit dem Unheil schildert“, ein Fremder, als „irreales Individuum“, als Initiator des Geschehens, als „Ausweglosigkeit“ und „vernichtende Leere“, welche Ausdrücke der Erfinder selbst für seine Gestalt erklärend bereit hat. Auf dem durchlöcherten

Boden des Pariser Kabarett-Parnasses, genannt Montmartre, kommt es dann zu vernichtenden Begegnungen des Irrealisten mit Figuren, die im Programmheft frei nach Murger verkommene Genies, Bohemiens, Chansonetten, Dirnen heißen. Auch der Mimi-Romantik wird Tribut gezollt, denn das einzige lebendliche Wesen im Totentanz der Figuren muß im letzten Bild vor dem entmaskierten Gesicht des Unheimlichen tot zu Boden sinken.

Nun der Sartre von 1940 hätte daran seine Freude gehabt, die dem Publikum von 1932 jedoch bereits die Freude ein wenig verdirbt. Das Pantomimische schlägt zurück ins künstlich-Marionettenhafte, die Idee wird zur Groteske und eben das scheinen Meyers Tanzgruppen auch zeigen zu müssen, wenn sie die Spitzentänze und Formen einer heiteren Ballettwelt von anno dazumal freilich auf höchst verfeinerte Weise mit dem geizigsten Ausdrucksmittel einer völlig hohlen Dunkelwelt Da kommt doch sehr viel noch an geforener Verzweiflung und toter Gier zutage.

Daß sich ein so selbständiger und der Idee zugänglicher Musiker wie Reutter freilich über das Illustrative und Gliedernde hinaus hat anregen lassen, eine tiefere Musik zu schreiben, gleichsam eine symphonisch-symbolische Musik, die ihr Bestes in den Zwischenacten gibt, wird man ihm zugute halten und ihm auch sagen, daß von seiner Komposition willen, das Notturmo in die Reihe der Kunstwerke zu setzen ist. Die musikalische Essenz der Pantomime ist so stark — instrumental und melodisch — geformt, daß sie unseres Erachtens auch unabhängig von der getanzen Aktion mit Genuß gehört werden kann. Wieder bewies Reutter, daß in ihm ein absoluter Musiker von bedeutendem Format steckt.

Gegen seine eigene im Programmheft geäußerte Ansicht, ist er hier doch mehr als bloß ein Erfinder von „couleur locale“. Das Erregendste die makabren Klänge und Rhythmen des Todestanzes, die sich aus einer naïv-opernhaften Melodie herauslösen und symphonisch steigern mit musikalischen Mitteln, die freilich ganz modern, herb, sardonisch, frei, ohne Anklänge an die romantische Symbolsprache, in geschlossenen Formen wuchten.

Dies in überraschendem Gegensatz etwa zu den Strawinsky-Melodien und Rhythmen der

„Scènes de ballet“, die dem Notturmo vorausgingen und die voll Geist und Leichtigkeit illustrative, angewandte Musik sind. Strawinsky läßt auch dem Choreographen keine Wahl in der Erläuterung wie Reutter, hier muß genau auf die Note und den Wechsel des Rhythmus hin die Körperbewegung reagieren, andernfalls eine peinliche Lücke entsteht.

Ballett im alten gediegenen Stil die „Scheherazade“ von Rimsky-Korsakov, ein exotisch-dramatisches Stück voll leuchtendster Sinnlichkeit.

Der Ballett-Abend bewies, daß die Staatsoper eine leistungsfähige Tanzgruppe, ausgezeichnete Solisten besitzt (hervorzubeden die Primaballerina Otti Tenzel und der Solotänzer Hannes Weich sowie Robert Mayer selbst, der wahre Wunder an kraftvollem, sauberen, ausdrucksvollen Tanzfiguren vollbrachte) und mitten auf dem Weg ist, sich den großen Balletts in Deutschland anzuschließen.

Kulturelle Nachrichten

Ralph Vaughan Williams, der „große alte Mann“ der englischen Musik, ist am 12. Oktober 80 Jahre alt geworden. Williams war als Organist in London und als Dozent in Oxford tätig. 1904 trat er der English Folk-Song Society bei und sammelte englische Volkslieder. Den Einfluß dieser Tätigkeit zeigen vor allem seine Oper „Hush the Drover“ (1914) und die drei Norfolk-Rhapsodien (1907). Seine sechs Sinfonien sind die meistbeachteten seiner Werke. Für das „Festival of Britain“ 1951 schuf er die Oper „The Pilgrim's Progress“.

Der Schriftsteller und Dramatiker Walter Meckauer traf am Samstag aus New York kommend in Bremerhaven ein. Es ist der erste Deutschlandbesuch des 63jährigen gebürtigen Breslauer nach 19 Jahren Emigration. Am 17. Oktober wird ihm in München für seinen bisher nicht veröffentlichten Roman „Die Sterne fallen herab“ der Langen-Müller-Literaturpreis überreicht werden. Walter Meckauer hat, wie er erzählte, in seinem Gepäck eine ganze Reihe von Manuskripten mitgebracht, u. a. das Werk „Ewiger Kalender“. Sein neuestes Drama, das in der Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges spielt, trägt den Titel „Frauen und Soldaten“.

Eine „Britische Woche“ mit zahlreichen kulturellen Veranstaltungen und Vorträgen an

det gegenwärtig in Stuttgart statt. An Theater- und Konzertveranstaltungen sind vorgesehen: „Englischer Geist in Dichtung und Musik aus drei Jahrhunderten“, ein Pantomimenabend der „Gauler“, ein Symphoniekonzert mit zeitgenössischer englischer Musik, „Schottische Weisen und Tänze“ sowie ein Konzert der Madrigal-Vereinigung „The Golden Age Singers“.

Vatikanische Kodices auf Mikro-Film

Im Vatikan ist ein großartiges wissenschaftlich-literarisches Werk in Angriff genommen worden. Der Papst hat erstmalig die Erlaubnis gegeben, sämtliche Kodices der Vatikanischen Bibliothek einschließlich der seltensten und kostbarsten, durch fotografische Aufnahmen reproduzieren zu lassen, was bisher immer verweigert worden war. Zur Durchführung dieser schwierigen Arbeit steht in den Räumlichkeiten der Bibliothek ein mit den modernsten amerikanischen Apparaten ausgerüstetes Laboratorium zur Verfügung. Man hofft diese ungeheuren Aufgabe in wenig mehr als drei Jahren bewältigen zu können. Mit den Arbeiten sind fachkundige Spezialarbeiter beauftragt worden. Die Vatikanische Bibliothek besitzt die größte Sammlung von Kodices, Inkunabeln und seltensten Bände aus allen Epochen der menschlichen Geistesgeschichte. Ungefähr 120 000 Werke der verschiedensten Arten werden zur Wiedergabe durch Mikrofilm gelangen.

Literarische Notizen

Wie der Magistrat der Stadt Darmstadt mitteilte, wird im Hinblick auf die gegenwärtige Spannung in der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung (Sitz Darmstadt) der Buchner-Preis nicht zu dem ursprünglich vorgesehenen Termin am 26. Oktober verliehen werden. Sollte während der Jahreshauptversammlung der Akademie vom 23. bis 25. Oktober ein Einvernehmen zwischen dem hessischen Kultusministerium und dem Magistrat der Stadt Darmstadt und der Akademie erzielt werden können, so ist eine Verteilung zu einem späteren Zeitpunkt noch möglich.

Unter dem englischen Titel „Perspektives“ wird im Laufe dieses Monats erstmalig eine amerikanische Vierteljahresschrift in deutscher Sprache in der Bundesrepublik erscheinen.

Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert

Franz Schnabels Meisterwerk in neuer Auflage

Die 1936 fertiggestellten vier Bände im Verlag Herder, Freiburg, eine Darstellung aller wirkenden Kräfte und Persönlichkeiten im deutschen 19. Jahrhundert, haben nach der Katastrophe alle eine dritte und zweite Auflage erlebt. Heute erst vermögen wir zu übersehen, wie wichtig die Geschichtsschreibung Franz Schnabels, der jetzt in München lehrt, für das Verständnis der Gegenwart ist, denn auf fast jeder Seite der weit über 2000 Seiten großen Gesamtdarstellung stoßen wir auf Probleme, Fragen, Entwicklungen, die im heutigen politischen, geistigen und religiösen Leben der Deutschen noch nicht zu Ende gedacht und gelöst sind, die in gewissen Perioden verschwunden, dann wieder aufgetaucht sind und jeden, der sich ernsthaft mit ihnen beschäftigt, auf den Weg zu ihrem Ursprung im vergangenen Jahrhundert weisen.

Das von manchen so verachtete Jahrhundert, das uns wie eine Last, die wir los werden wollten, bedrängte, ist in Wirklichkeit der Boden, aus dem das 20. Jahrhundert aufwuchs.

Nun zeichnet sich die Schnabelsche Darstellung dadurch aus, daß sie faktisch nicht über den Zeitraum von 1848 hinausreicht, daß sie aber ideologisch die zweite Hälfte des Jahrhunderts in allem Wesentlichen vorbereitet. Die Ergänzungen sind leicht zu machen, da das Pragmatische selbst methodisch dem größeren Ziel untergeordnet ist: Mannigfaltigkeit und Einheit, Leitideen und Grundkräfte herauszuheben sich bemüht und der ganze Stoff einem wohlüberlegten Ordnungsschema gehorcht.

In allen vier Bänden: Grundlagen und Politik (Band 1), Volkssouveränität und Monarchie (Band 2), Erfahrungswissenschaften und Technik (Band 3) und einer Darstellung der religiösen Kräfte (Band 4) ordnet der Verfasser seinen riesigen Stoff ganz eindeutig nach geisteswissenschaftlichen und soziologischen Prinzipien und gewinnt dadurch über die einzelnen Fächer hinaus jeweils miteinander um Geltung ringende Leitideen. Die politischen Vorgänge werden in das größere Ganze hineingestellt. Bewegungen, wie etwa der Liberalismus des aufsteigenden Bürgertums werden mit den Denk- und Regierungsversuchen des Konservatismus konfrontiert, aus konkreten Situationen entwickelt und bis zu ihren extremen Möglichkeiten aufgewiesen. Dabei hält sich Franz Schnabel völlig frei von vorgefaßten Methoden, hegelischen oder dogmatischen Voreingenommenheiten. Seine Methode ist höchst einfach und fruchtbar: er stellt Geschichte dar, wie sie sich selbst literarisch und politisch äußert und festgelegt hat. Er ordnet nur Zusammengehöriges in größere und kleinere Abschnitte, die manchmal biographischen, manchmal leitmotivischen Charakter haben. Aus hundert kleinen und kleinsten Vorgängen und Äußerungen webt er ein Ganzes und in sich selbst Verstehbares. Oder er stellt Gruppen heraus wie die Be-

amten, die Intellektuellen, die Dichter, die Universitäten, die Gelehrten. Alle diese Gruppen weisen wiederum auf Bewegungen, die sie verfechten, etwa im Streit um die Verfassungen, die Einrichtung der konstitutionellen Monarchien in den einzelnen deutschen Ländern, im Streit um erhaltende und auflösende Tendenzen, im Streit um Fortschritt oder Restauration.

Was nun in den zwei ersten Bänden mit Ranke unter dem Gesamtspektiv Monarchie und Volkssouveränität gestellt ist, wiederholt sich in den zwei nächsten Bänden, in dem der dritte Band etwa die eigentliche Leistung des 19. Jahrhunderts unter Führung des fortschrittlichen Bürgertums darstellt: das Aufblühen der exakten Erfahrungswissenschaften und ihres praktischen Resultates der Technik, das Ernstnehmen des geschichtlichen Sinnes, das Sichbilden eines neuen technisierten Kulturbewußtseins, der etwa den in Band 2 geschilderten Liberalismus von einer Bewegung zu einer festen Gesellschaftsform verwandelt und zugleich eine neues aufgeklärtes Staatsbewußtsein schafft. Daß Franz Schnabel einmal an einer Technischen Hochschule lehrte, kommt diesem Band zugute, wenn da sehr instruktiv von den Monumenten des neuen technisierten Geschäftsgeistes gehandelt wird, von Gewerbestituten, Banken, Versicherungsgesellschaften, Maschinenbau, Eisenbahnenwesen als gleich denkwürdigen Errungenschaften neben der säkularen Philosophie, Geschichtsschreibung und Heilkunde. Erst wer begriffen hat, was Technik ist, wird die sozialen Spannungen und Theorien dieses Jahrhunderts verstehen und abwägen können. Für die mittelalterliche Zeit hat nur Gustav Freytag ein ähnlich umfassendes Gemälde entworfen wie hier Schnabel für das Kulturleben, dem wir selbst noch in unseren Anfängen verhaftet waren. Keine Krise der Gegenwart, die nicht in einer Krise des 19. Jahrhunderts ihren Ursprung hätte. Dieser Satz gilt erst recht und zwar doppelt von dem vierten umfangreichen Band, in dem Schnabel nichts mehr und nichts weniger als eine Kirchengeschichte des frühen

Neue Texte vom Toten Meer

Simon ben Kosebas Freiheitsproklamation

Seit einigen Jahren ist die jüdische Wüste an der Westküste des Toten Meeres durch die Entdeckung 2000-jähriger Jesaja-Handschriften und eines Habakuk-Kommentars zu einem archäologischen Forschungsgebiet ersten Ranges geworden. Über die ersten Funde, die vielleicht eine tiefgreifende Revolutionierung der Religionsgeschichte des Spätjudentums auslösen werden, haben wir bereits ausführlich berichtet. Jetzt wurden Einzelheiten über einen neuen, nicht minder aufsehenerregenden Fund bekannt:

Seit jenen Frühlingstagen des Jahres 1947, da Angehörige des armen und kaum beachteten Beduinestammes der Tacamire in der östlichen Wüste Juda zwölf Kilometer südlich von Jericho und nur wenige Minuten vom westlichen Ufer des Toten Meeres entfernt in der Höhle von Ain-Feshka Jesaja-Handschriften und einen Habakuk-Kommentar fanden, ist es um die Felsenrolle nicht mehr ruhig geworden. Wissenschaftliche Expeditionen gruben wiederholt planmäßig in dem dünnen Boden, der anscheinend immer noch wertvolles Material zur Geschichte des Spätjudentums und des Urchristentums birgt.

Neue Funde, die der Direktor der Altortümer von Jordanien, Professor L. Harding, und Pater de Vaux von der französischen Bibelschule der Dominikaner in Jerusalem während der ersten Monate dieses Jahres machen konnten, bestätigen, daß die genannten Bibeltexte tatsächlich zur Zeit des großen jüdischen Krieges (1. Jahrhundert n. Chr.) in der Höhle deponiert wurden. Nur 18 Kilometer südlich der Höhle von Ain-Feshka legten die beiden Forscher in einer etwa 200 Meter tiefen Wüstenschlucht mit schwer zugänglichen Höhlen und Felsengrotten zahlreiche Dokumente frei, deren wichtigste die auf Leder geschriebenen hebräischen Aufzeichnungen aus der Zeit der römischen Kaiser Vespasian, Titus und Hadrian sind. Neben Schuldverschreibungen,

19. Jahrhunderts gegeben hat und zwar in einer klassisch verbindlichen Weise dadurch, daß er die Vorgänge im katholischen Raum gleichwertig — auch der Seitenzahl nach — mit den protestantischen Theologen, Staatskirchenformen, Liberalismen usw. dargeboten hat. Da fehlt auch kaum eine Motion oder ein Streit und selbst die württembergischen Pietisten finden eine sehr gerechte Würdigung.

Die ganze Groß-Dialektik des Jahrhunderts sammelt sich wie in einem Brennpunkt in der religiösen Frage, im Konfessionalismus der Katholiken und der Protestanten, im preußischen Staatskirchentum und in den Kämpfen der einzelnen katholischen Bischöfe um die spirituelle und temporäre Souveränität der Romkirche. Wenn sich Schnabel vielleicht um verschiedene Grade in der katholischen Sphäre besser auskennt als in der verwirrten protestantisch-liberalen, dann kann das gerade ein protestantischer Leser nur dankbar begrüßen. Wie farbig und abgetönt sind bloß die katholischen Bestrebungen in Mainz, Tübingen, Köln und München geschildert und nuanciert, während auf der protestantischen Seite eher die Fehler, die Abweichungen, die Verwirrungen und der Einfluß des Staatskirchentums hervorgehoben sind.

E. M.

Michel Bucks „Bagenga“

Schwäbische Mundartdichtung als Vorbild

In der schwäbischen Mundartdichtung nehmen die „Bagenga“ des oberschwäbischen Arztes und Volkskundlers Michel Buck eine Sonderstellung ein. Ja, es darf wohl gesagt werden, daß es vor Buck keinem Dichter gelungen ist, in schwäbischer Mundart Gedichte von solch hohem künstlerischen, sprachlichen und sittlichen Rang hervorzubringen.

Geboren am 26. September 1832 in Ertingen bei Riedlingen als Sohn eines vermögenden Bauern studierte Michael Richard Buck von 1852 bis 1858 in Tübingen, München und Wien Medizin und wurde später (1874) zum Oberamtsarzt in Ehingen a. D. bestellt, wo er bis zu seinem Tode 1888 wirkte. Neben seinem Arztberuf widmete er sich umfassenden volks- und sprachkundlichen Forschungen und erwarb sich u. a. durch sein „Oberdeutsches Flurnamenbuch“ (1880) wissenschaftlichen Ruf.

Dichterisch betätigte er sich auf dem Gebiete der Dorfgeschichte und der Mundartdichtung.

Das Besondere der „Bagenga“ liegt einmal darin, daß Buck eine unverfälschte Bauernmundart schrieb, nämlich die seiner Heimatgemeinde, zum andern erhalten sie ihren Wert dadurch, daß nur solche Motive aufgenommen wurden, die irgendwie in Beziehung zu eben jenem Umkreis stehen, in dem diese Mundart tatsächlich zu Hause ist. Sein ganzes dichterisches Streben galt der Verherrlichung des ländlichen, naturgebundenen Lebens, und so fanden — gespeist von eigenen Kindheits-erinnerungen — vornehmlich ländliches Volkstum und Brauchtum, Schwank, Sage, Legende, sowie Allgemeinmenschliches in den „Bagenga“ ihren Niederschlag. Was sie jedoch am stärksten von der damals üblichen, sogenannten „Salondichtung“ abhebt, ist ihr feierlicher Ernst, der durchaus auch hinter den humorvollen Gedichten spürbar bleibt. Ja, es kann wohl mit Recht gesagt werden, daß es vor August Lämmle nur Buck gelang, ohne Mißtöne besinnlich-ernste Gedichte in der schwäbischen Mundart zu schreiben. Und gerade diese geben den „Bagenga“ mit ihre ganz besondere Note.

Die „Bagenga“ wurden 1892, also vier Jahre nach dem Tode Bucks, von Fr. Pressel aus dem Nachlaß herausgegeben, eine zweite Ausgabe besorgte 1914 der heute in Fulgenstadt über Saugau lebende Heimatdichter Anton König. Beide Ausgaben sind längst vergriffen, und so schien das dichterische Werk Bucks bedauerlicherweise mehr und mehr der Vergessenheit anheimzufallen. Hier griff nun — genau 80 Jahre nach dem ersten Erscheinen der „Bagenga“ — die Gemeinde Ertingen ein, die zum 120. Geburtstag ihres großen Sohnes im Herbst dieses Jahres eine dritte Ausgabe veranstaltete, in die auch verschiedene bisher unbekannte, teilweise erst in allerjüngster Zeit entdeckte Gedichte aufgenommen wurden.

Eines derselben, „Dr Groppefang“ (Groppen = kleine Fische) kommt hier erstmals zum Abdruck. Dieses sehr ergötzliche Gedicht befindet sich auf der Rückseite eines Briefes an seinen Freund Dr. P. Binder, (28. 5. 1868). Es handelt sich damit um eines seiner frühesten Mundartgedichte.

H. E. Schramm

Der junge Imperator

H. Benraths Kaiserinnen-Romane (Placidia, Konstanze und Theophano) waren noch auf die Darlegung politisch-historischer Konzeptionen gegründet. Sein „Kaiser Otto III.“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1952, 371 Seiten, DM 14.80) dagegen geht ganz auf in der metaphysischen Deutung dieses jungen Imperators, den die landläufige Meinung nur als früh verstorbenen Träumer, als letztes Glied der ottonischen Dynasten gelten läßt.

Archäologische Notizen

Die Archive des alten Parther-Staates mit mehr als 500 Dokumenten, die auf das erste und zweite Jahrhundert vor Christus zurückgehen, sind nach einer TASS-Meldung von einer turkmenischen archäologischen Expedition entdeckt worden. Wie aus Ashkabad (sowjetisches Mittelasien) verlautet, wird der neue Fund neues Licht auf die innere und äußere Geschichte des Parther-Staates, auf Sprachschatz und Etymologie werfen. Der Fundort wurde nicht bekannt gegeben.

Die Reste einer Kirche, die wahrscheinlich aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert stammt, sind nach einer Meldung der israelischen Nachrichtenagentur TTIM in Nazareth entdeckt worden. Bei anderen Grabungen wurde die Ruine einer jüdischen Synagoge des dritten Jahrhunderts vor Christus aufgefunden.

Der Verlag Laterza in Bari hat in zwei Bänden das Werk „Il Dittamondo e le Rime“ von Fazio degli Uberti herausgebracht.

Nach chinesischer Auffassung:

Goldene Nadeln beseitigen Schmerz

Eine ungewöhnliche Heilmethode bewegt neuerdings die Welt. Es handelt sich um „Akupunktur“, die auf Lehren der alten chinesischen Medizin beruht. Im Anschluß an die in Paris beherrschte „Internationale Gesellschaft für Akupunktur“ ist jetzt auch in der Bundesrepublik eine „Deutsche Gesellschaft für Akupunktur“ gegründet worden, der sich zahlreiche Ärzte angeschlossen haben.

Ein Mann von 56 Jahren leidet seit anderthalb Jahrzehnten an Magengeschwüren. Die Ärzte haben ihn auf jede nur mögliche Weise behandelt, einschließend mehrerer Operationen — doch der Erfolg ist negativ. Er kann nur wenig essen, hat Tag für Tag stärkste Schmerzen, ist oft zur Arbeit unfähig. Eines Tages versucht ein Arzt etwas Neues: Er setzt ihm einige Silbernadeln ganz oberflächlich in die Haut. Der Kranke spürt seltsame Veränderungen und sucht den Arzt ein zweitesmal auf. Versuchsweise setzt ihm dieser daraufhin wieder einige Nadeln, eine auf den „Magenmeridian E 45“, eine auf den „Regulationspunkt E 42“. Der eine liegt „genau 2 mm hinter der äußeren Nageldecke der zweiten Zehe“, der andere „auf dem Fußrücken“. „Nach zwei Minuten“, so berichtet der Arzt, „erklärte der äußerst überraschte Kranke unaufgefordert, daß aller Druck in der Magengegend wie weggeblasen sei, er sei wie betäubt und fühle sich wunderbar leicht. Sechs Wochen war er daraufhin frei von allen Schmerzen, brauchte keinerlei Medikamente mehr, konnte sofortiges beschwerdeloses, fast nach Herzenslust essen, was er zuvor jahrelang

nicht mehr gekonnt hatte. Er fühlte sich sehr frisch und voller Unternehmungslust.“ Diese Besserung dauert nun — mit kleinen Rückfällen — fünf Monate an.

Die Behandlungsmethode, von der hier berichtet wird, stützt sich auf die Erkenntnisse der „Akupunktur“. Sie kommt als etwas ganz Neues zu uns — und ist doch 5000 Jahre alt. „Die Akupunktur“, so sagt einer der ersten deutschen Ärzte, die sie bei uns eingeführt haben, „ist eine 5000-jährige chinesische Heilmethode, bei der ganz präzise schmerzhaft Hautpunkte durch oberflächliches Einstechen von Metallnadeln bei einer erstaunlich hohen Zahl von körperlichen und seelischen Beschwerden zu Heilzwecken ausgenutzt werden.“ Und er setzt hinzu: „Solche Gedanken, vor einigen Jahrzehnten ausgesprochen, wären auf wenig Verständnis bei uns gestoßen oder beächt worden.“ Auch heute findet sich die Schulmedizin, obgleich sie erkannt hat, daß die Zeit reif ist für den Wandel mancher Anschauungen, nicht leicht mit den „Mystifikationen und symbolischen Handlungen“ der Chinesen ab. Andere Ärzte aber haben die Methode begeistert aufgegriffen. Vor allem in Frankreich hat sie seit langem eine Heimstatt. In Paris besteht eine „Internationale Gesellschaft für Akupunktur“, deren Präsident Dr. de la Fuye ist und der sich bisher Ärzte in 14 Staaten angeschlossen haben. Nunmehr ist auch bei uns eine „Deutsche Gesellschaft für Akupunktur“ gegründet worden, die auch eine eigene Zeitschrift herausgibt. Ihr Vorsitzender ist Dr. Bachmann.

Nach chinesischer Auffassung sind alle Vorgänge des Lebens Ausstrahlungen einer großen Energiequelle, die uns in den beiden Formen „Jang“ und „Jing“ begegnet. „Jang“ ist das Helle, Wachstumsfördernde, „Jing“ das Dunkle, Negative, in der Erde Verborgene. Beide können nicht ohne einander sein, der Kreislauf, der zwischen ihnen besteht, ist Voraussetzung für Leben und Gesundheit des Menschen. Wird dieses Kräfteverhältnis gestört, entsteht eine Krankheit. Das für uns schwer zu Fassende nun liegt darin, daß die alte chinesische Lehre glaubt, daß sich dieses Kräfteverhältnis auf bestimmten Bahnen vollzieht, die sie „Meridiane“ nennt und deren sie 14 kennt, die bis auf zwei auf beiden Körperseiten verlaufen. Aber keine dieser Bahnen, von denen die Chinesen sogar annehmen, es fließe eine Art Energie in ihnen, folgt einem der der modernen Medizin bekannten Nerven-, Blut- oder Lymphwege. Wie Perlen auf einer Schnur angeordnet, liegen auf den Meridianen in teils größerem, teils geringerem Abstand 700 auf Fingerdruck schmerzende „Hautpunkte“, die in bestimmten Beziehungen zu den einzelnen Organen des Körpers stehen. Auf sie, die man als „Fernreaktionen organischer Störungen“ betrachten kann, gründet sich sowohl die Feststellung des Leidens des Erkrankten wie seine Heilung. „Diese Punkte“, sagt Dr. Dingfelder, München, „sind durch die geduldige Beobachtung und reiche Erfahrung der alten chinesischen Ärzte allmählich herausgearbeitet worden. Diese Ärzte standen stunden- und tagelang geduldig wartend mit der zeitlosen Ruhe des Orientalen bei den Kranken, beobachteten die leisesten Veränderungen, z. B. die der Hautfarbe, und zogen daraus ihre Schlüsse.“ Zur Untersuchung diente den Chinesen ferner ein

sehr kompliziertes System von 14 Pulsen, dessen Feinheiten kein moderner Arzt beherrscht und das auch vielleicht im Zeitalter feinsten technischer Apparaturen nicht mehr notwendig ist (aber doch — und mit Erfolg — zusätzlich angewandt wird).

Das Ziel jeder Akupunkturbehandlung ist es, das Mißverhältnis von „Jing“ und „Jang“ im Organismus wieder in den früheren normalen und harmonischen Gleichgewichtszustand zurückzuführen. Das erreicht sie über die „Hautpunkte“ — die Ärzte sprechen von „energetischen Befehlszentren“ — mit Hilfe von Metallnadeln. Es werden Gold-, Silber-, Kupfer- und Platinnadeln benutzt. Gold und Kupfer haben eine erregende Wirkung, sie stärken das zu schwach befundene Organ (Jang-Mangel), Silber hingegen beruhigt, es dämpft das überfunktionierende Organ.

Hunderte von Ärzten bemühen sich heute, die alte chinesische Lehre dem modernen Menschen nutzbar zu machen. Sie sind mit Hilfe der Kreislauf, Blutbild, innersekretorische Drüsen, Überempfindlichkeit beeinflussenden Akupunktur in der Lage, die dem Arzt heute so häufig begegnenden unbestimmten Beschwerden von einer neuen Seite erfolgreich zu bekämpfen. Nicht angewandt werden kann die Methode bei Krankheiten, die bereits zerstörend auf den Organismus eingewirkt haben, also bei Krebs, Tuberkulose, Geisteskrankheiten. Selbstverständlich schweigen die Gegner nicht. Ihre Anhänger aber pochen darauf, daß die Akupunktur als die älteste und meist erprobte Erfahrungswissenschaft der Menschheit ebenso eine Existenzberechtigung besitzt wie die wissenschaftliche Medizin.

Dr. Gerhard Weiss

MICHEL BUCK

Idealkonkurrenz der schönen Künste in Berlin

Fehling zeigte die alte Löwenkralle

Auch Strawinskys „Wüstling“ ein großer Erfolg — Jubelstürme um eine Negeroper

Berlin. Die Berliner Festwochen sind zu Ende. Vier Wochen lang haben deutsche und ausländische Ensembles in der Idealkonkurrenz der schönen Künste gelegen. Daß man sich in Berlin zu diesem Wettstreit der Museen einfaßt, hat die außenseiterische Position der einstigen Theatermetropole nur gestärkt. Theater und Konzerte waren, bis auf wenige Ausnahmen, ausverkauft. Vor der städtischen Oper sah man Tag für Tag Riesenschlangen vor der Kasse. Beim Schiller-Theater wurden Karten für Gérard Philippes Gastspiele zu hohen Preisen schwarz abgesetzt.

Im Titania-Palast gab es für die vierzehntägigen Vorstellungen der Negeroper überhaupt keine Karten mehr im Freiverkauf. Am Kurfürstendamm vor dem neuen Kempinski-Hotel warteten passionierte Opernfreunde auf die Neger Sänger und Neger Sängerinnen, um Autogramme zu erlangen. Die großartige, veristisch-lyrische Gershwin-Oper „Porgy and Bess“ schlug wie eine Bombe bei der deutschen Erstaufführung ein. Die Musik des Mannes, der die „Rhapsodie in blue“ schrieb, zauberte in einer modernen Melodie-Tönung, die in großen lyrischen Arien ihre Höhepunkte fand, das veraltete Opernphos hinweg und ersetzte es durch die realistische Gesangskulisse.

Die Begeisterung für „Porgy and Bess“ war aber kein einmaliges Ereignis. Gérard Philippe, der mit Jean Vilars Nationaler Volksbühne aus Paris ins Schiller-Theater kam, hinterließ im „Cid“ und als „Prinz von Homburg“ tiefsten Eindruck. Seit Eröffnung des Hauses Barlog hat man nie solche enthusiastischen Beifallsstürme dort erlebt. Gérard Philippe und Jean Vilar mußten mit dem ganzen Ensemble unzählige Male aus dem eisernen Vorhang heraus. Sie knieten an der Rampe, dankend und gerührt, wie die Zuschauer die „Panfan“ leibhaftig vor sich sahen und den jungen, federnden, ungemein sprachgewaltigen, posefreien und elastischen Heldendarsteller feierten. Kleist kam den meisten wie eine Neugeburt vor, so eigenwillig war das Drama von Vilar inszeniert, so glänzend die Schauspielerei geführt. Das waren zwei ganz große Kunsterlebnisse.

Aber auch Jürgen Fehlings „Maria-Stuart“-Inszenierung, die erst in den letzten Tagen im Schiller-Theater herauskam, zeigte einen der wenigen großen deutschen Meisterregisseure am Werk. Auch Fehling empfing Ovationen, sogar die Schauspieler gruppierten sich um ihn und klatschten ihm zu: eine Geste, die bewies, daß das hart strapazierte Ensemble die zweimonatige Probenarbeit nicht als Bagatelle gewertet wissen wollte. Fehling zeigte wieder die alte Löwenkralle, die er einst bei Gründens hatte. Da war bis in die letzte Geste und Mimik alles präzisiert. Trotz

der vierstündigen Aufführung kein totor Punkt; Joana Maria Gorvin als leidenschaftlich entflammte Maria und Elisabeth Flickenschild als stolz-herbe Elisabeth, Peter Mosbacher als Mortimer und Walther Söbenguth als entschlossen-eisiger Burleigh.

Die gleiche Länge erreichte die Paul-Claudel-Aufführung des „Seidenen Schuh“ zu Beginn der Festwochen, das katholische Oratorium von der großen Liebe, die sich nicht erfüllen kann, von Willi Schmidt wie ein farbenreich geknüpfter Teppich aus dem Orient über die Bühne gebrütet und von Anna Dammann wunderbar als Donna Proeza gespielt und gesprochen. Daneben hatte die Festspielleitung eine Reihe von deutschen Uraufführungen gesetzt: im Theater am Kurfürstendamm „Dorado“ von Franz Seitz, eine etwas trockene Historie um die Eroberung der spanischen Amerika-Kolonien, „Pflicht zur Sünde“ in der Tribüne, ein Schauspiel von dem jungen Münchener Leopold Ahlsen, das den Mord eines jungen Bolschewisten an seinem Freund, dem nur-parteidoktrinären Brandstifter, behandelt, im Hotel Esplanade „Die Badewanne“ von Werner Schandell, ein Berliner Volksstück um die brennenden Ost-West-Probleme, sehr witzig und klug-aktuell gemacht, „Engeleide“ von Heinz von Cramer im Hebbeltheater, ein Märchen von heute mit der abstrakten Musik von Theo Goldberg. Zu einem Höhepunkt wurde das Gastspiel der Hamburgischen Staatsoper mit Strawinskys letzter Oper „Der Wüstling“. Die Musik, neoklassisch und aller faden Zwölftontechnik entzaubert, beglückte auch in Berlin. Als Uraufführung hatte die Städtische Oper Boris Blachers Ballett-Oper „Preußisches Märchen“ herausgebracht, eine weitere Kopie des Hauptmann-von-Köpenick-Stoffes, elegant von Heinz von Cramer als Libretto gestaltet, traumhaft-teuer von Ita Maximowna ausgestattet. Boris Blachers Musik riß zwar keine Bäume aus, aber sie paßte sich in den rhythmisierten Klängen durchaus dem barocken Charakter des Buches an.

Eingebaut in diesen Reigen der Theaterrevuen gab es eine Reihe von aktuellen Buchpremierer mit Walter Meckauer, Her-

mann Kesten und einige „Berliner Gespräche“ um Theater, Musik, Regie und Oper. Alles in allem waren es lebendige Festwochen, denen man für die nächste Saison nur eine strengere Koordination der künstlerischen Kräfte wünschen möchte. Niemand hätte die Negeroper, Gérard Philippe, Jürgen Fehling missen wollen, aber sicher gibt es für die dramatische Ebene glücklichere Werke, die vom Wollen und Können der Lebenden ausagen, mögen sie in ihrem experimentellen Charakter noch um vieles „revolutionärer“ scheinen. Festwochen sind dazu da, das Vollendete neben das Mutig-Neue zu setzen.

Dr. Hermann Wanderscheck

Leeres Stroh

Buchstäblich aufgefressen werden die Erntevorräte der Bauern in dem Marschdorf Seestermüher das von einer Armee von Mäusen überfallen wurde. Die Tiere fühlen sich auf den durch den Regen der letzten Zeit übermäßig angefeuchteten Feldern nicht mehr wohl und „trecken“ in Scharen zu den Bauernhöfen. Im Dorf Neuendeich konnten die Landwirte das eingefahrene Getreide nur noch als Stroh verwenden. Gift blieb auf die gefräßigen Mäuse wirkungslos, die Katzen übertrafen sich schon in den ersten Tagen und zeigen seitdem keinen Appetit mehr auf Mäuse.



Madame Schiaparelli als Cowgirl

Die weltbekannte Pariser Modeschöpferin Elise Schiaparelli wurde bei einem Besuch in Texas/USA von der Stadt Dallas zur Ehrenbürgerin ernannt. Als Erinnerung überreichte man ihr eine vollständige Cowboy-Ausrüstung, die ein Schneider aus Dallas extra für sie nach Maß gearbeitet hatte. (dpa)

Perlmutterner Reichtum

Sydney. Als bei den britischen Atomversuchen die Monte-Bello-Inseln vor der Nordwestküste Australiens in den Blickpunkt der Welt rückten wurde die Aufmerksamkeit auf ein Land hingelenkt, dem man bisher kaum Beachtung schenkte. Auf diesen Inseln aber gibt es eine Industrie, die zu den romantischsten und — gewinnbringendsten der Welt gehört. Schon 1881 erkannte ein amerikanischer Matrose den Wert der Perlmuscheln, die es dort zu Millionen unter der Wasseroberfläche gibt. Bei Broome und in anderen Gegenden der Nordwestküste Australiens sind wahre Kolonien der Muscheln entstanden, von denen einzelne bis zu acht Pfund wiegen. Damals begründete das Interesse dieses Matrosen die Ausbeutung der Muscheln. Bald gab es hunderte von gewandten Täuschern, die sich damit ihren Lebensunterhalt verdienten. Die größte Zahl dieser Tölkühnen stellten die Japaner. Bei Kriegsausbruch wurde es ruhig um die Monte-Bello-Inseln und endlich hatten die Austern Zeit, ihre Kolonien wieder aufzubauen.

Heute geht es weniger um die Perlen, wenn sie auch als erfreuliche Beigabe angesehen werden, als um das Perlmutter selbst. Die steil angestiegenen Preise des Weltmarktes bringen erheblichen Gewinn. Muscheln die pro Stück 18 Pfund und mehr wiegen, sind hier keine Seltenheit mehr.

Nach den Atomversuchen hat man die Muschelbänke noch nicht aufsuchen können.

Mit Sorge warten die Unternehmer ab, ob ihre Austern durch die Explosion keinen Schaden genommen haben.

Fügung des Schicksals

In dem italienischen Ort Termao feierte man kürzlich die Heimkehr eines Soldaten, der während des letzten Krieges in russische Gefangenschaft geraten war. Wie Nicola erzählt, wäre ihm nie die Flucht gelungen, wenn nicht sein tot geglaubter Vater, der während des ersten Weltkrieges nach Odessa verschlagen worden war, ihm bei der Beschaffung von Geld und falschen Papieren behilflich gewesen wäre.

Dann kaufen wir ein neues...

„Fahren Sie mich nach dem Place de la Liberté in Biarritz!“, sagte ein Amerikaner zu dem Kutscher einer Pariser Pferdedroschke auf dem Place Vendôme. Ohne auf das verdutzte Gesicht des Fahrers zu achten, bestieg der Yankee die Kutsche und wartete auf die Abfahrt. Der Droschkenfahrer, der annehmen mußte, es mit einem Irren zu tun zu haben, ließ sich die Adresse wiederholen und fragte dazu: „Wer soll das bezahlen?“ — „Nun“, sagte der Amerikaner, „ich habe Zeit. Meine Frau kommt erst am 15. Dezember nach Biarritz. Und was die Bezahlung anbelangt, so habe ich 50.000 Franken für die Fahrt vorgesehen, und — fügte er hinzu — sollte das Pferd nicht durchhalten, dann kaufen wir unterwegs eben ein neues.“

Elfriede flog auf Nummer null

Fuhlsbüttel-Prestwick, stets besetzt — Endstation Sehnsucht

Hamburg. Im fahrplanmäßigen Verkehrsflugzeug von Hamburg-Fuhlsbüttel nach New York war Unruhe unter den Passagieren entstanden. Schon mehrmals hatten die Fluggäste versucht, die Tür der Toilette zu öffnen, doch schon seit Hamburg zeigte das kleine Schildchen „besetzt“ und niemand wußte sich eine Erklärung für diese eigenartige Begebenheit. Die Stewardess wurde bemüht, auch ihr gelang anfänglich nicht, was die Gäste die ganze Zeit nicht fertig gebracht hatten. Man ging schließlich mit Gewalt vor, die Tür brach auf und heraus kam die 20jährige Elfriede L., Pommernföchtling aus Bremen, die — da für einen blinden Passagier nun einmal kein normaler Sitzplatz vorgesehen ist — auf diese nicht gerade originelle Weise den Flug über den Atlantik wagen wollte. Zu ihrem Freund, ihrem boy-friend in den Staaten.

Es war an einem Freitag, als Elfriede das Leben in der Bundesrepublik satt hatte, Waschzeug, Lippenstift, Nachthemd und einige Butterbrote in ihre Stadttasche packte, sich 20 Mark einsteckte und per Anhalter an das „Tor der Welt“ fuhr. Dort fragte sie auf dem Flugplatz nach dem nächsten Flugzeug nach New York, tat als ob sie schon längst ihre Fahrkarte hätte und sich nur noch einmal nach der genauen Abfahrtszeit erkundigte

wolle und setzte sich, nachdem man ihr erklärt hatte, sie habe noch ein paar Stunden Zeit, in das Flughafen-Café. Um 21 Uhr wurden dann die Gäste auch zu dem Clipper abgerufen. Allerdings, und das war peinlich für Elfriede, zuerst zur Paßkontrolle. Nun, diese Gefahr war zu umgehen durch einen Sprung über die Einfriedigungsmauer des Platzes. Bald darauf befand sich das reiselustige Mädchen unter den Passagieren und dankte der am Flugzeugeinstieg stehenden und freundlich grüßenden Stewardess ebenso freundlich zurück, wie das alle ihre Reisegefährten taten. Das Flugzeug war (leider) bis auf den letzten Platz besetzt, und so blieb eben für Elfriede nur noch jenes stille Oertchen, um das es bald den großen Lärm gab. Der Pilot, der die Verantwortung für die Passagiere auf dem Fluge hat, gab eine einfache Anweisung: „Auf dem nächsten Flugplatz aussteigen!“ Das war Prestwick in Schottland.

Die „blinde Elfriede“ wurde dort, was sie sich nie hätte träumen lassen, sogar empfangen. Es waren einige Herren der Paßbehörden, die sie eines kurzen Interviews unterzogen und sie postwendend nach Hamburg abschoßen. Die Fluggesellschaft, und das sei rühmend vermerkt, ließ sich nicht von der Rache leiten. Sie gab zu verstehen, daß sie sich kaum geschädigt fühle und aus diesem Grund auf ein gerichtliches Vorgehen verzichte.

Elfriede bleibt zu empfehlen, ihrem Amifreund zu schreiben, er möge die Dollar für eine Luftreise sparen, ihr schicken und sich noch etwas zu gedulden. Sofern er auf ihre Anwesenheit in den Vereinigten Staaten Wert legt.

Eulenspiegel!

Eine Mauer aus Briquets baute sich ein Helmstedter Kleingärtner in seinem Keller zum Schutz gegen Diebe. Als er wegen eines Geräusches nachts in den Keller ging, um nachzuschauen, stieß er gegen die Mauer, sie fiel um und zerschlug sämtliche gefüllten Einmachgläser.

Nichts für „Waxer“

In warme Wolldecken gehüllt verschlief kürzlich „Waxer“, eine kleine, braunweiß-gestreifte Katze im Zollhaus des Londoner Hafens einen ganzen lieben, langen Tag. Die Katze war hoffnungslos betrunken gefunden worden. Nachts war sie in ein Rumpf gefallen, dessen Inhalt man am Tage zuvor geleert hatte. Die Katze hatte sich an den Rumpfresten gütlich getan.

Streit um die Sonne

Osnabrück. Zum dritten Male wurde die Gerichtsverhandlung verschoben, die sich mit dem „Fall“ des Patentanwaltes Godfried Büren beschäftigen soll. Bei diesem Fall geht es um nichts mehr und nichts weniger, als um die große Frage ob die — Sonne eine feurige Kugel oder nur eine feurige Hülle mit einem erkalteten Kern ist! — Die diesmalige Verschiebung der gerichtlichen Entscheidung wurde damit begründet, daß einmal

das von der „Astronomischen Gesellschaft“ beantragte Armenrecht noch nicht bewilligt ist und ein andermal das Gericht noch „neue Gesichtspunkte“ sammeln will, denn um die Frage, um die es geht, streiten sich Wissenschaftler in der ganzen Welt schon seit Jahrhunderten. Die in diesem Prozeß auftauchenden Namen von sachverständigen Forschern unterstreichen aber besonders die Bedeutung dieses „Falles“: Prof. Schäfer (Köln), Prof. Werner Heisenberg (Göttingen), Prof. Fischer (Hamburg), der Göttinger Professor Biermann, der Leiter der Sternwarte Hamburg Prof. Heckmann und noch einige andere Kapazitäten. Diesem ganzen Kollegium steht die Theorie des hiesigen Patentanwaltes Büren gegenüber. Aber der ganze Streit geht nicht allein um das Wissenschaftliche, er geht auch um die — Summe von DM 25.000. — und das kam so: vor geraumer Zeit behauptete Büren öffentlich, daß die Sonne keine Kugel sei, sondern eine feurige Hülle, eine Art Ballon, mit einem mit Pflanzenwuchs bedeckten kalten Kern, auf dem es möglicherweise sogar Lebewesen gäbe. Die bekannten Sonnenflecken seien sozusagen „Löcher in dem Ballon!“ — Aber: um seine verlockende Theorie recht populär zu machen, bot Büren demjenigen DM 25.000, der sie ihm einwandfrei widerlegen könne. Und als Schlichter-Kollegium schlug er die Professoren Heisenberg, Fischer und Schäfer vor. Die „Astronomische Gesellschaft“ aber beauftragte gewissermaßen die Fachleute Professor Heckmann, Biermann und noch andere, Bürens Theorie zu widerlegen. Schließlich geht es dabei um das schöne Stämmchen von 25.000 DM. Diese Fachleute behaupteten nun, daß ihnen das gelungen wäre, Büren aber erklärte: nein. Und dieses „Nein!“ soll nun — gerichtsnotorisch werden. Und so sammelt das Amtsgericht bis zum endlich stattfindenden Termin noch „neue Gesichtspunkte“ ob Kugel oder Hülle und — ob Büren — zahlen muß!

Zellophan-Tanz

Da die Nacktrevuen in Kopenhagen nicht mehr genug Anziehungskraft ausüben, läßt ein Varieté als neueste Attraktion unbekleidete Mädchen in Zellophan auftreten.

Wenn zwei sich streiten

Zwei Bauern standen in Northeim vor dem Richter und stritten sich um eine verrostete Kuhkette im Werte von 15 Mark. Die Prozeßkosten überschritten längst das Zehnfache des Wertes. Der Richter schlug schließlich vor, die Kette einem Dritten zu schenken. Die Parteien waren mit diesem Spruch einverstanden.

Charmante Großmutter

Mariene Dietrich ist entthront: In La Mesa in Kalifornien ist Mrs. William Drake zur „schönsten Großmutter“ gewählt worden. Mrs. Drake siegte über 15 Konkurrentinnen. Sie ist 36 Jahre alt und hat bereits zwei reizende Enkelkinder.

Belohnte Reue

Weil er in seiner Zelle bitterlich weinte, wurde der wegen Trunkenheit auf dem Kutschbock eingesperrte John Perree 90 Minuten nach seiner Verhaftung aus der einzigen Zelle des Gefängnisses von La Tour auf der Kanalinsel Sark entlassen und durfte nach Hause gehen.

„Diensttuender Arzt“

Auf einen besonderen Trick verfiel ein Einbrecher in Innsbruck. Er stieg nachts in die Krankensäle der Universitätsklinik ein, fühlte als „diensttuender Arzt“ den Patienten den Puls und stahl dabei Uhren und Schmuck.



„Haben Sie eigentlich vergessen, daß ich Ihnen vor einem halben Jahr 150 Mark geliehen habe?“
„O nein — das gehört sogar zu meinen schönsten Erinnerungen!“

Mord und Totschlag - volle Kassen

Filmreißer gefährden auch Japans Jugend

Tokio. Was uns aus der japanischen Hauptstadt berichtet wird, das ist für die Bevölkerung der Bundesrepublik nichts Neues, denn außer der Tatsache daß beide Länder einen Krieg verloren haben, verbinden uns die Auswirkungen des „Amerikanismus“, der in Deutschland und Japan eingeführten „US-Education“. Einer ihrer Bestandteile, und nicht der kleinste, sind die Filme, mit denen der einheimische Markt nach dem Zusammenbruch überschwert wurde. Es sind gute Streifen dabei, das sei unbestritten, es gibt aber auch die vielen Wildwestreißer, die nun ebenfalls in Japan zu Klagen über das Verhalten der von ihnen beeinflussten Jugend führen.

„Unsere Kinder jagen wie verrückt durch das Haus, schwingen Dolch und Schwert, erwürgen und erschießen, und wenn man sie fragt dann sagen sie das haben wir im Film gesehen“, schreibt eine besorgte japanische Mutter. Ihr schließen sich viele Eltern Nip-

pons an. Erst waren es die amerikanischen Wildwest-, Tarzan- und ähnliche Filme, dann kam die japanische Industrie, die sich am besten der amerikanischen Konkurrenz erwehren zu können glaubte, indem sie Filme von der gleichen Qualität, ja noch „tollere Dinge“ drehte. Nur waren hier nicht die Cowboy's Hauptdarsteller, sondern die Samurai, die alten Ritter. Auch sie reiten auf ihren Rössern durch das Land, verrichten ihr blutiges Geschäft und werken mit dem Schwert, wo sich nur ein Gegner stellt. Da wird der Feudal-Herr vor Verrat geschützt, seine Tochter vor einem ungeliebten Liebhaber gerettet, und ob dieses Tuns häufen sich die Leichen zu Bergen. „Wir können auf diese Themen nicht verzichten“, erklären die japanischen Produzenten. „In Amerika klagt man ja auch nicht darüber, daß sich die Kinder unter den Wildwestfilmen zu ihrem Nachteil verändern. Schließlich geht es um unser Geld.“

Der andere Herbst

Man kann vieles vom Herbst erzählen. So von den Farben der leuchtenden Wälder und Gärten, den Schleiern des Nebels, die nächtlich aus den Bächen und Weihern steigen. Von der Frische des Morgens, dem Dunst des Mittags, der lichten Rote des fern verklingenden Abends. Oder von den Glocken des weidenden Viehs, vom Rauch der Kartoffelfeuer, von den Früchten, die er uns bringt, von großen, weichen Butterbirnen, pausbackigen Äpfeln. Oder von dem eigenartig Gestimmten, das ein Gefühl von dem verlöschenden Leben den Dingen und uns verleiht. Dies ist die Fassade des Herbstes: hell und schön, sorglos, in der Fülle der Kraft, rätselvoll, romantisch, ein Gefährte der Jugend und des Alters.

Aber der Herbst hat noch ein zweites Gesicht. Da ist er nüchtern und real, voller Spannung und Sorge, Zwang und mühevoller Arbeit, einer, der nichts schenkt und alles begehrt haben will. Mit ihm kämpft vor allem die tapfere Hausfrau, die so wenig beachtete, selbstverständliche Hüterin des Hauses, die Verwalterin des Vorrats und des Geldes, die allein noch Bescheid weiß über Einkauf und Verbrauch. Sie, auf die mit dem wachsenden Übergewicht der Wirtschaft die eigentlich führende Rolle in der Familie übergegangen ist unter stiller, einsichtiger Duldung des Mannes (denn sie kann es besser). Sie, ohne die es hinten und vorne nicht geht. Sie kocht ein und dünstet ein; sie regelt die Arbeit im Garten, sie zerbricht sich den Kopf, wie mit dem Lohn des Mannes die großen Zahlungen (als da sind Kartoffeln und Obst, Holz, Kohlen und Kraut) bewältigt werden können.

Und sie tut das alles nebenher und dazwischen. Da bleibt keine Zeit für Romanik und wenig Platz für ein sich ausbreitendes Gefühl. Aber sie freut sich an dem großen bunten Herbststrauch, dessen Zweige und Blätter tief über dem Rand der Vase herunterhängen und im Spiel der Sonne aufleuchten, als wären sie ein lebendiges Stück von draußen.

Herbst und Winter im Spiegel der Mode

Mit einer Fülle erlebter Überraschungen stellte sich die Herbst- und Wintermode am Sonntagvormittag im Kursaal Hirsau vor. Wer Extravaganzen erwartete, mag enttäuscht gewesen sein, dafür zeichnete sich diese Modenschau durch gediegene, sorgsam gewählte Modelle aus, die das Herz jeder Frau entzücken mußten. Erich Baudistel gab sich Mühe, als versierter Modeplauderer auch „ihn“ zu überzeugen. Nun, es wurde ihm nicht schwer gemacht, denn ein aufgeschlossenes Publikum, charmante Mannequins und die Tanzkapelle „Alhaca“ taten ihr bestes, und so fehlte wirklich nichts, um diesen modischen Reigen zu einem mit Beifall und Anerkennung ausklingenden guten Ende zu führen.

Wenn der Herbstwind weht und die Blätter fallen, erhalten Strickkleider und Pullover eine bevorzugte Stellung. Farbenfrohe Anoraks und flotte Kellhosen wechselten zu der Schau prächtiger, in Material und Verarbeitung vollendeter Trachtendirndl aus Salzburg, die mit ihrem geschmackvollen Beiwerk freudigen Anklang fanden. In reizenden Abwandlungen waren Tageskleider, Sport- und Trachtenmäntel sowie Hänger vertreten, während die freundlich lächelnden Vorführdamen zu einer vielseitigen Schau eleganter Nachmittagskleider, Cocktail- und Abendkleider überleiteten, die in der Qualität der verarbeiteten Stoffe, in Farbnuancen und Kombinationen als hervorragend anzupreisen waren. Daß das Haus eleganter Damenbekleidung Franz Schoenlen (Calw) wohl in der Lage ist, die Frauen schön zu machen, bewies die Zustimmung, die allen Modellen dieses leistungsfähigen Hauses zuteil wurde. Daß man beim Salon Emilie Dollinger (Calw) „in guter Hut“ ist und daß diese „Behütung“ erst die gut angezogene Frau ausmacht, konnte im Rahmen der Vorführungen kaum besser demonstriert werden als durch die reizenden Modellhüte, die in vielseitigem Wechsel überzogen. Auch an die kleinen Dinge, die zur Ergänzung der Modeschöpfungen beitragen, war gedacht, so wurden zu allen Modellen geschmackvolle Ledertaschen der Firma Otto Weisser (Calw) gezeigt. Den Modereigen beschließend, ließ die Pelzwerkstätte Schäberle (Calw) Pelzcapen und wundervolle Pelzmäntel zur Vorführung gelangen, die manchen Wunsch aufkommen ließen und in Schnitt und Verarbeitung das Entzücken der Tischgäste hervorriefen. Nebenbei verstand es Werner Veldt, der anregenden modischen Trümmerei die humorvolle Würze zu verleihen.

Der herzliche Beifall der zahlreichen Gäste bewies, daß die Herbst- und Wintermodenschau, die bewußt auf eine Zurschaustellung modischer Extravaganzen verzichtet, die Zustimmung aller Betrachter gefunden hatte.

Schömberger Schulhaus kostet 407.000 DM

Schömberg. Wie Bürgermeister Brenner in der letzten Gemeinderatssitzung bekanntgab, belaufen sich die Gesamtbaukosten für das neuerstellte Schulhaus samt Einrichtung auf rund 407.000 DM. Damit würde der Voranschlag, verursacht durch inzwischen eingetretene Lohnerhöhungen, um etwa 8 Prozent überschritten. Der Staat beteiligt sich an den Aufwendungen mit einem Zuschuß von 110.000 DM. Die übrigen Kosten wurden aus Mitteln der öffentl. Bausparkasse, aus Grundstücksverkäufen, einem langfristigen Zwischenkredit der Girozentrale und einem eigenen Anteil von knapp 100.000 DM aus dem Haushaltsplan gedeckt. Bis jetzt wurden Zahlungen in Höhe von 384.000 DM geleistet; der Rest von rund 23.000 DM kann noch im Laufe dieses Monats ohne Überziehung des Kontos abgetragen werden.

Das Schöffengericht Calw tagte

Bei Kameradendiebstahl ist Milde nicht am Platze

Kameradendiebstahl ist das Spezialgebiet von Günther, der erst vor kurzer Zeit mit Bewährungsfrist aus Rottenburg in die Aufbauzelle zurückkehrte, um nun zu beweisen, daß die bei seiner letzten Verurteilung gezeigte Reue auch wirklich echt war. Leider war dies nicht der Fall, denn kaum hat er die Gefängnismauern hinter sich gelassen, erwarten ihn auch schon 1 Jahr und 9 Monate Gefängnis wegen Rückfalldiebstahls.

Günther trug sich mit dem Gedanken, die Aufbauzelle zu verlassen, da es ihm dort nicht mehr gefiel und ihm auch seine Tätigkeit als Hausbursche im Heim nicht zusagte. Bevor er seine beabsichtigte Flucht ausführte, ließ er sich von einem Kameraden ein neues Fahrrad, indem er diesem vormachte, er wolle nur geschwind nach Calw fahren und dort etwas erledigen. In der Zwischenzeit stattete er noch einigen Zimmern einen Besuch ab und ließ dort etwas Geld und einige andere Habseligkeiten mitgehen, darunter die Briefmappe eines Kameraden mit dessen Ausweispapieren. So ausgestattet radelte er nun ab, jedoch nicht nach Calw, sondern in Richtung Stuttgart. Sein Reiseziel war München, das er über Augsburg, wo er einen kurzen Halt zum Versetzen des Diebesgutes einlegte, erreichte. Mit neuen, jedoch geringen Mitteln versehen, ging es München zu. Das erlöste Geld war bald verbraucht und so fand auch das Fahrrad einen Abnehmer für 35 DM, die Günther wieder einige Tage lang über Wasser hielt. Als er völlig mittellos war und selbst eine Uebernachtung in der Herberge nicht mehr in Frage kam, schlug er sein Nachtquartier im Botanischen Garten auf einer Bank auf, wo er schließlich von einem Polizeibeamten aufgestört wurde. Wie auf der Fahrt nach München, wo er kontrolliert wurde und die dem Kameraden gestohlenen Papiere vorwies, so machte er es auch hier. Der Beamte traute dem Burschen jedoch nicht und nahm ihn mit zur Wache, wo er zur Unterschriftsleistung aufgefordert wurde. Dies war sein Verhängnis. Mit Freifahrtschein und unter polizeilicher Bewachung kehrte er nun nach Calw zurück. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt,

hatte er sich vor dem Schöffengericht wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Wie immer gab er seine Verfehlungen zu in der stillen Hoffnung, auch diesmal mit einem blauen Auge davonzukommen. Hierin hatte er sich jedoch getäuscht. Kameradendiebstahl ist so schändlich, daß Milde nicht am Platze ist, zumal er in diesem Falle an jungen Männern begangen wurde, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, so wenig wie der Angeklagte selbst. Eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten reichen vielleicht aus, ihn vor dem Zuchthaus zu bewahren, das ihm bei einem nochmaligen Rückfall sicher ist.

Unerwünschter Besuch im Wochenendhäuschen

Franz und Karl hatten als Heimatvertriebene in einer Baracke in Merklingen mit ihrer Familie ein Unterkommen gefunden und befanden sich, da sie gerade ohne Arbeit waren, im Simmozheimer Wald auf der Holzsuche. Dabei kamen sie an ein mit einem 2 m hohen Maschendrahtzaun eingezäuntes Wochenendhäuschen, in das sie unter Zuhilfenahme einer Kneifzange einbrachen. Als Beute fielen ihnen aber nur ein paar Kaffeetassen und einige vom Besitzer hinterlassene Zigarren in die Hände. Franz vereinbarte die Tassen und die Zigarren wurden ehrlich geteilt. Einige Zeit später stellten sich die beiden Freunde erneut ein und Franz erleichterte den auf dem Grundstück stehenden Pfirsichbaum um 5-6 kg Pfirsiche, während sich Karl außerhalb des Grundstückes das für einen Schuppenbau notwendige Material - Pfosten, Bretter und Blechtafel - organisierte. Leider ging die Freundschaft eines Tages in die Brüche, was Karl veranlaßte, seinen ehemaligen Freund bei der Polizei anzuzeigen. Beide hatten sich nun wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Bei Franz kam bereits Rückfalldiebstahl in Frage, was ihm eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren einbrachte, wobei klar ausgesprochen wurde, daß eine nochmalige Straftat dieser Art ins Zuchthaus führen wird. Seinem Freund Karl trug die Mitarbeit eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten ein.

Im Spiegel von Calw

„Woche der Kriegsgefangenen“ in Calw

Wie bereits berichtet, wird auf Anregung des Heimkehrerverbandes vom 20. bis 26. Oktober im gesamten Bundesgebiet eine „Woche der Kriegsgefangenen“ veranstaltet, in der das deutsche Volk seiner immer noch gefangengehaltenen Brüder und Schwestern gedenken wird. Es ist u. a. beabsichtigt, Treuereisen aufzulegen bzw. von Haus zu Haus zu tragen, in denen alle Deutschen die Forderung auf Freilassung unserer Kriegsgefangenen durch ihre Unterschrift bekräftigen sollen. Vom 20. bis 25. Oktober sollen ferner an den öffentlichen und privaten Gebäuden zum Zeichen der Trauer die Flaggen auf Halbmast wehen; am 26. Oktober, dem „Tag der Treue“, dagegen sollen sie zum Zeichen der Zuversicht auf eine baldige Rückkehr unserer Gefangenen auf Vollmast gesetzt werden. Für Sonntag, 26. Oktober, ist eine Kundgebung in der Stadthalle geplant, die um 18 Uhr beginnt und von passenden Musikdarbietungen der Stadtkapelle und der Chorvereinigung Liederkränz-Concordia umrahmt wird, und um 20 Uhr wird auf der Höhe beim Schützenhaus ein Mahnfest abgebrannt.

Kfz.-Werkstätte Stürner verlegt

Mit dem morgigen Tag verlegt die Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt Hans Stürner (bisher Teuchelweg) ihren Reparaturbetrieb in das Gebäude Bischofstraße 63 (Haus von Schmiedmeister Henkelmann). Es stehen dort für die Instandsetzung von Kraftwagen und Motorrädern große und geeignete Räume zur Verfügung. Der Ausstellungs- und Verkaufsraum im benachbarten Gebäude Bischofstr. 60 wird künftig während der Geschäftsstunden ständig geöffnet sein.

Unsere Marktvorschau

Im Kreis Calw und seiner näheren Umgebung sind in der zweiten Oktoberhälfte folgende, nicht jede Woche regelmäßig abgehaltene Märkte vorgesehen, soweit es die seuchenpolizeilichen Vorschriften jeweils zulassen. Am 16. Oktober in Nagold sowie am 20. Oktober in Ergenzingen und Neubulach Krämer-, Rindvieh- und Schweinemärkte, ebenfalls am 20. Oktober in Weilderstadt Krämer-, Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt und in Simmersfeld Krämer-, Rindvieh-, Schweine und Flachsmarkt, am 23. Oktober in Neuweiler Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt, am 24. Oktober in Magstadt Krämermarkt, am 28. Oktober in Althengstett Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt, schließlich am 29. Oktober in Herrenberg Rindvieh- und Schweinemarkt.

Ausflug des Eisenbahnsingchors Calw

Am letzten Sonntag unternahm der Eisenbahnsingchor Calw seinen Herbstausflug. 60 frohgestimmte Mitglieder bestiegen in Calw den Sondertriebwagen und fuhren talwärts durch das noch nebelverhangene Nagoldtal. Zuvor wurden die Sonntagsschlafschlösser des Bahnhofs Calw durch ein Ständchen aus ihrer Ruhe sanft geweckt. Die Fahrt führte über Pforzheim und Mühlacker zu dem bekannten Weinort Besigheim, von wo man zu Fuß durch das in herbstlichen Farben prägende Neckartal mit seinen Weinbergen weiterwanderte. Nach etwa 1 1/2 Stunden wurde der auf einer Anhöhe liegende Schreyerhof erreicht, der von Mundelsheim nur mit Hilfe einer Fähre über den Neckar erreichbar ist. Inzwischen war die Sonne durchgebrochen und die Sängerrinnen und Sänger verspürten Hunger und Durst. Diese Bedürfnisse wurden von dem Gastgeber des Schreyerhofes in jeder Beziehung erfüllt. Bei solcher Bewirtung war es eine Selbstverständlichkeit, daß sich Humor, Frohsinn und Heiterkeit einstellten. Manches Lied wurde gesungen und dazwischen spielte eine Musikkapelle zum Tanze auf. Kleinere Spaziergänge nach Mundelsheim und Hessigheim oder nähere Umgebungen wurden unternommen. So verging der Nachmittag wie im Fluge, und als es Zeit zum Aufbruch wurde, war es nach Ansicht der meisten Teilnehmer viel zu früh. Ein Omnibus brachte den Eisenbahnsingchor Calw nach dem Bahnhof Besigheim und fahrplanmäßig, wie es bei den Eisenbahnern üblich ist, landeten die Sängerrinnen und Sänger wohlbehalten an ihrem Ausgangsort, das Bewußtsein in sich tragend, einen in jeder Beziehung erinnerungswerten Tag erlebt zu haben.

Prof. Krauß Ordinarius in Freiburg

Der aus Calw gebürtige Direktor und Chefarzt des Göppinger Kreiskrankenhauses, Professor Dr. Hermann Krauß, wurde als Nachfolger des emeritierten Professors Dr. Eduard Rehn Direktor und Leiter der Freiburger Chirurgischen Universitätsklinik. Mit dem Gelehrten ist ein fünfter Sauerbruch-Schüler auf einen Universitätslehrstuhl berufen. Professor Krauß hatte gleichzeitig eine Berufung an die Eberhard-Karls-Universität Tübingen abgelehnt. Am 20. März 1899 in Calw geboren, studierte er in Tübingen und München, wirkte von 1924 bis 1927 als Assistentarzt in Göppingen, dann in Mainz und wieder als Oberarzt am Kreiskrankenhauses Göppingen. Seine Berliner Jahre von 1930 bis 1945 führten ihn an die Charité als Assistenz- und danach als Oberarzt bei Professor Sauerbruch, von 1939 als Professor für Chirurgie an die Universität Berlin, von 1941 an zugleich als Leiter der Chirurgischen Abteilung des Urban-Krankenhauses. Sein Hauptarbeitsgebiet ist das der Chirurgie der Brustorgane, des Herzens, der Lunge und der Speiseröhre. Auch um die chirurgische Behandlung der Lungentuberkulose war er bemüht. Seine Klinik-Abteilung in Göppingen war im Schwabenland weit und breit durch ihre Leistungen berühmt. (pf)

Verstehen und zur rechten Zeit helfen

Konferenz der freien deutschen und ausländischen Verbände für Jugendfragen

Bad Liebenzell. An der Konferenz der freien deutschen und ausländischen Verbände für Jugendfragen, die vom 7. bis 10. Oktober im Hotel „Lamm“ stattfand, nahmen neben den Vertretern deutscher Jugend- und Wohlfahrtsverbände und des Jugendaufbauwerks (Lager- und Heimleiter, Jugendbetreuerinnen, führende Leute der Organisation) leitende Persönlichkeiten US-amerikanischer, englischer, ukrainischer und jugoslawischer Jugendverbände, z. B. des „Christlichen Vereins junger Männer“, des „Nationalen katholischen Wohlfahrtsausschusses“ u. a. m. teil. Anwesend waren ferner Vertreter der amerikanischen und englischen Hohen Kommission — im ganzen 38 Teilnehmer.

Behandelt wurden auf dieser Tagung, deren Hauptreferent Ministerialdirigent Middelman (Bonn) war, ausschließlich Fragen des europäischen Flüchtlingswesens, die vor allem den jugendlichen Flüchtling betrafen. Die Lebenssituation des jugendlichen Flüchtlings ist heute überaus schwierig. Belastet durch schwere Erlebnisse sind diese Jugendlichen in vieler Hinsicht besonders gefährdet und weithin aller Ideale beraubt.

Das europäische Flüchtlingsproblem ist ein Problem, auf das man die Weltöffentlichkeit nicht oft genug hinweisen kann. Die neueste Zählung ergibt für die nachstehend aufgeführten europäischen Länder folgende Flüchtlingszahlen: Dänemark u. Norwegen je 2000, Schweiz 10.000, Niederlande 20.000, Griechenland 21.500, Jugoslawien 28.000, Belgien 34.956, Schweden 43.000, Italien 62.000, Oesterreich 240.000, England 260.000 (hier stellt die polnische Anders-Armee ein wesentliches Kontingent der Flüchtlinge), Frankreich 283.000, Finnland 425.000, Sowjetzone 3.800.000 und Westdeutschland 9.682.000 Flüchtlinge.

Aus dem Zahlenbild ist deutlich die überstarke Flüchtlingskonzentration in der Bundesrepublik zu ersehen. Für Westdeutschland ist die Flüchtlingsfrage ein Problem, dessen Lösung ohne Hilfe von außen wohl kaum möglich ist.

Von der mit 15 Millionen errechneten Zahl der Flüchtlinge sind bisher 12 Millionen in den Aufnahmeländern registriert, über den Verbleib der restlichen 3 Millionen ist nichts Näheres bekannt.

Das Flüchtlingsproblem gliedert sich in ein wirtschaftliches, politisches und psychologisches Problem. Man unterscheidet ferner das Problem der Jugendlichen, der Erwachsenen und der Kinder.

Der Kampf um ein Volkanahrungsmittel

In den Gewässern um Island und vor der norwegischen Küste, also da, wo deutsche Fischdampfer dem Fang nachgehen, kämpfen die Besatzungen unserer Fischdampfer mit den Naturgewalten, um ein wertvolles Nahrungsgut, den Seefisch, für die deutsche Bevölkerung heranzubringen. Der Beruf des Hochseefischers erfordert ganze Männer und harte Flüsse.

Über das Leben und Treiben auf einem Fischdampfer und die Verarbeitung des Seefisches in den Küstenbetrieben der Fischwirtschaft in den Fischereihäfen erzählt in Wort und Bild die Filmvorführung der beiden Kulturfilme „Das Männerschiff“ und „Seefische“ in den beiden Veranstaltungen am kommenden Donnerstag um 16 und 20 Uhr im Saal des Hotels „Waldhorn“.

Ein Kapitän wird uns darüber hinaus viel

Interessantes berichten und eine Kochlehrkraft wird den Hausfrauen sagen und zeigen, wie einfach es im Grunde ist, mit dem schmackhaften Seefisch umzugehen und welche köstlichen Gerichte man aus ihm bereiten kann. Kostproben werden verteilt, damit sich jeder selbst überzeugen kann, wie köstlich und wohlschmeckend das Fischgericht auch öfter in der Woche sein kann, wenn es genügend Abwechslung bringt.

Das kleine Kochbüchlein der Deutschen Fischwerbung „Fisch schmeckt immer“ mit vielen Rezepten und Buntfotos hat schon viele Freunde gefunden und wird sicher auch in Calw den Hausfrauen eine Stütze bei der Fischzubereitung sein. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist selbstverständlich frei!

Flücht. wartet eure Kinder vor den Gefahren des Verkehrs!

Nagold ein bevorzugter und beliebter Tagungsort

Vorstandssitzung des Landesverbandes der Handels- und Gewerbevereine

Wohl kaum eine andere Stadt in der Größe Nagolds kann über eine so schöne Lage, über ein so gepflegtes Stadtbild und vor allem über ein so fortschrittliches Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe verfügen wie Nagold. Allein in dem Hotel „Post“ hat die Stadt eine Perle der deutschen Hotellerie. Die modernen großen Säle, dann aber auch die großzügigen Renovierungen der meisten Nagolder Gaststätten brachten Nagold den Ruf einer Tagungsstadt ersten Ranges.

Kein Wunder, daß auch die erste Vorstandssitzung des Landesverbandes der Handels- und Gewerbevereine in der franz. Besatzungszone nach Nagold gelegt wurde. Im Hotel „Post“ konnte am Sonntag vormittag Landesverbandsvorsitzender Lang-Schwäb. Gmünd die vollzählig versammelten Vorstände begrüßen. Eingangs wurde eine Werbeaktion zur Neugründung von Handels- und Gewerbevereinen in allen Städten, wo früher solche bestanden, besprochen. Derzeitig betreut der Landesverband

bereits über 20 000 Mitglieder. Die Hälfte der Vereine, die im Jahre 1934 bei Auflösung der Handels- und Gewerbevereine bestand, sind bereits wieder neu gegründet. Wichtig ist eine gute Zusammenarbeit mit den Bürgermeisterämtern wie z. B. in Nagold. Bürgermeister Breittling, Nagold, gab seiner Freude Ausdruck, daß die Vorstandssitzung in Nagold stattfände und betonte, daß Handel, Handwerk und Gewerbe die tragende

Säule einer Stadt seien und eine enge Zusammenarbeit mit dem örtlichen Gewerbevereine für beide Teile nur fruchtbar sein könne.

Der Geschäftsführer des Landesverbandes Rechtsanwalt Dr. Bucher-Schwäb. Gmünd gab sodann einen Bericht über die Durchführung der Beschlüsse der letzten Vorstandssitzung. Anschließend erfolgte eine ausführliche Aussprache

über die Gewerbefreiheit, insbesondere über den notwendigen Sach- und Fachkenntnisnachweis im Einzelhandel. Ergebnis der Aussprache war, daß man sich nicht grundsätzlich gegen die Gewerbefreiheit einsetzen wolle, aber für eine Beschränkung der Gewerbefreiheit, sodaß die leidig bekannten Auswüchse in Zukunft ausgeschaltet würden. Eine Zulassungsbeschränkung, wie sie bei Apotheken, Gestütten u. dgl. bestünden, je nach Bedürfnisfrage, sei nicht durchzusetzen, aber notwendig sei die ehestmögliche Einführung der Nachweispflicht der Sach- und Fachkenntnisse für den Handel und der kleine Befähigungsnachweis für das Handwerk. Durch Sperrmaßnahmen gegen neuinzukommende Betriebe könne man nicht die Schäden, die durch die aufgezogene totale Gewerbefreiheit amerikanischen Musters hervorgerufen wurden, beseitigen.

Sehr ausführlich wurden sodann die untragbaren Zustände auf dem Gebiet des Hausierhandels und des ortsfremden Verkaufs behandelt. Man war sich am Ende der Aussprache darüber einig, daß alle auflärenden und Boykottmaßnahmen auf die Dauer unwirksam sind, wenn nicht der Hausierhandel mit Sondersteuern belegt wird und nicht den Bürgermeistern die Möglichkeit gegeben ist, einen Verkauf innerhalb ihrer Gemeinwesen von einer jeweiligen besonderen Genehmigung, die mit einer Gebühr verbunden sei, abhängig zu machen. Da vor allem durch den Hausierhandel meist schlechtes Material abgesetzt und damit der Verbraucher geschädigt wird, sei es durch Wasch- und Reinigungsmittel, die die Wäsche ruinieren, durch Seife, die Hautausschläge hervorrufen, durch Textilien, die nur eine kurze Lebensdauer haben oder durch Couchs, die mit dem miserabelsten Material hergestellt sind, ist ein

Gesetz zum Schutze des Verbrauchers notwendig. Herr Kloß - Wildbad wies in die-

sem Zusammenhang darauf hin, daß auch seitens der Landratsämter zu viele Wandergewerbescheine ausgestellt würden.

Der stellv. Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Faul-Aalen, der das „Steuerreferat“ des Landesverbandes innehat, referierte anschließend über die Kostenerstattung bei Rechtsmittelverfahren im Steuerrecht und Bezahlung von Zinsen bei überzahlten Steuern und gab sodann eine Stellungnahme zu dem Projekt, eine Selbstveranlagung der Steuerpflichtigen durchzuführen.

Von den Herren Faul-Aalen, Held-Friedrichshafen und dem Steuersachbearbeiter der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern wurde der

Entwurf für eine Eingabe zu der im nächsten Jahr zur Durchführung kommenden Steuerreform ausgearbeitet, die ausführlich besprochen wurde. Diese Eingabe umschließt folgende Punkte:

1. Steuerliche Berücksichtigung der mitarbeitenden Ehefrau
2. Verdoppelung der Höchstbeträge der abzugsfähigen Sonderausgaben, um dadurch allen Gewerbetreibenden eine größere Möglichkeit der Altersversicherung zu geben.
3. Bei der Gewerbesteuer die Gleichstellung von Einzelkaufleuten in Personengesellschaften gegenüber Kapitalgesellschaften
4. Steuerliche Begünstigung des nicht entnommenen Gewinns
5. Neufestsetzung des Betrages der sofort abschreibungsfähigen geringwertigen Anlagegüter
6. Erhöhte Abschreibungsmöglichkeiten auf bewegliche und unbewegliche Güter zum Zwecke der eigenen Kapitalbildung
7. Grundsätzliche Stellungnahme zur Frage des Reparaturaufwands.

Landesverbandsvorsitzender Lang konnte in diesem Zusammenhang mitteilen, daß er stets mit maßgeblichen Instanzen, so z. B. dem Oberfinanzministerium Stuttgart, in Verbindung steht und sich auf diesem Wege eine enge Fühlungnahme und eine verständnisvolle Zusammenarbeit angebahnt habe.

Abschließend wurden noch verschiedene größtenteils von den Teilnehmern vorgebrachte Punkte behandelt. Vorsitzender Lang dankte in seinen Schlußworten für alle Anregungen, die für die Arbeit des Landesverbandes sehr notwendig seien.

Helft selbstlos euren Nächsten!

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Nagold des VdK am Samstag

Nagold. Am Samstag fand eine Mitgliederversammlung des VdK im Gasthof zum „Adler“ statt. Eingangs begrüßte i. Vorsitzender Faßnacht die zahlreich erschienenen Kameradenfrauen und Kameraden. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, deren Hauptpunkt ein Vortrag des i. Kreisvorsitzenden Rudolph über aktuelle Fragen der Kriegsoferversorgung war, wurde u. a. auch die diesjährige Holzverteilung gestreift mit der gleichzeitigen Mitteilung, daß bei den schlechten Waldverhältnissen künftig wohl nicht mehr mit einer zusätzlichen Holzuteilung gerechnet werden könne. Dann erteilte Vorsitzender Faßnacht dem Kameraden Rudolph das Wort. Er setzte an den Anfang seiner Ausführungen das Wort: **Helft selbstlos euren Nächsten!** über! Dieses treffende Wort möge sich jeder Kamerad und jede Kameradenfrau vor Augen halten. Wenn man bedenkt, daß es heute Kameraden gibt, bei denen die Höhe der Rente nicht einmal den Richtsatz in der öffentlichen Fürsorge erreicht, so hat dieses Wort volle Bedeutung. Der Redner hob im Verlauf seiner Ausführungen besonders hervor, daß die gewährten Versorgungsgebühren heute in keinem Verhältnis stehen zu den Forderungen der heutigen Lebenshaltungskosten. Er forderte vor allem eine Erhöhung der Grundrente, wie auch eine Heraussetzung der Einkommensgrenze, um die Voraussetzung der Gewährung einer Ausgleichrente zu schaffen. Er kam noch im Laufe seiner Ausführungen auf das Kriegsgefangenenproblem zu sprechen und forderte die Anwesenden auf, in der Kriegsgefangenenwoche ihren Beitrag zu den Forderungen der Heimkehrerorganisationen zu leisten.

Am Schluß seines Vortrages ermahnte er

Ausschuß zur Schöffenwahl
In die Ausschüsse zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für den Amtsgerichtsbezirk Nagold wurden vom Kreistag für die Dauer von 2 Jahren gewählt:

Die Bürgermeister Breittling (Nagold), Hirschburger (Altensteig), Kalmbach (Beuren), Bürgerm. a. D. Maier (Nagold), Meroth (Haiterbach), Mütz (Ebbhausen), Schechinger (Sulz a. E.), Widmann (Wildberg) sowie Kaufmann W. Schwarz (Nagold).

VEREINSANZEIGER
Kirchenchor Altensteig, Dienstag 20 Uhr
Gemeindehaus Chorprobe.

nochmals zur Einmütigkeit und Gemeinschaft der Kriegsofoper untereinander. Der gezeigte Applaus war der Ausdruck des Dankes der Anwesenden. Vorsitzender Faßnacht dankte ebenfalls dem Kreisvorsitzenden für seine Ausführungen. Die sich anschließende Aussprache verlief sehr anregend. Auf verschiedene Anfragen erwiderte Kreisvorsitzender Rudolph in erschöpfender Weise.

Den Schluß der Versammlung, der in kameradschaftlichem Geiste verlief, bildete die Vorführung eines Filmes der Ortsgruppe Eßlingen, die ihn bei ihrem letztjährigen Besuch hier aufgenommen hatte. Es sei der Ortsgruppe Eßlingen für die Überlassung dieses Filmes auch an dieser Stelle gedankt.

Dem Wald sei Lob und Ehr!

Altensteig. Der Liederkranz Altensteig hatte zum Sonntag zu einer Großveranstaltung eingeladen. Wie immer bei solchen Gelegenheiten war die Turnhalle restlos ausverkauft, denn jeder wußte, daß bei den Konzerten des bekannten Männer- und Gemischten Chors Ausgezeichnetes zu hören ist.

Der Nachmittag stand unter dem Motto: Gedanken und Lieder aus dem Wald. Die Waldhornbläser der Forstschule Dornstetten eröffneten das Programm mit dem Willkommen, gefolgt von Jagdsignalen.

Forstmeister Alfeld, Altensteig, hatte als verantwortlicher Pfleger und Heger der Altensteiger Wälder die Festrede übernommen. In längeren Ausführungen bekannte er sich zum Wald, zur Natur, zum Geheimnis und der Größe der Schöpfung und ihres Schöpfers. Ehrfurcht und Liebe zum Wald müssen uns erfüllen, in ihm finden wir immer wieder Kraft und Gesundheit, Genesung von der Krankheit unserer Zeit, dem öden Materialismus und der tödlichen Mechanisierung unseres Lebens. Der Gang der Geschichte, wie sie Forstmeister Alfeld in kurzen meisterhaften Strichen an den Zuhörern vorbeiziehen ließ, zeigte jedem deutlich, wohin es führt, wenn der Mensch seine Ursprünge vergißt, wenn er selbstherrlich sich auf den Thron hebt. Da versteppt und verkarstet nicht nur der Wald und das Land, sondern auch der Sinn und das Gemüt der Menschen und Völker.

Der zweite Teil der Veranstaltung gehörte der Musik. Die Chöre waren sehr glücklich ausgewählt. Der Männerchor, wie auch be-



Für kühle Tage

Geben wir es trotz etwaiger fremdenverkehrspolitischer Bedenken ruhig zu: Unser Klima ist zur Zeit eine höchst unangenehme und ärgerliche Angelegenheit. Der in andern Jahren so reizvolle Altweibersommer mit seiner seidigen Luft und einem herrlichen blauen Himmel, unter dem eine klare Fernsicht nochmals einen vollen Blick über die Landschaft ermöglicht und an den Bäumen die Früchte in ihren bunten Farben reifen, ist in diesem Jahr feucht und kalt, ausgesprochen unfreundlich, ein mißgestaltetes Kind, das mehr vom Winter als vom Sommer abstammen scheint. Was bleibt uns übrig, als die Ofen anzuhetzen und die zwar nicht geistvollen, aber zeitgemäßen Gesänge „Wer soll das bezahlen“ und „Wenn das so weitergeht“ anzustimmen? Der kluge Mann holt rasch die warme Unterkleidung, die Wintergarderobe und — nicht zu vergessen — die dem Klima angepaßten geisthaltigen Getränke hervor, das beste und längst erprobte Mittel gegen eine aufkommende Erkältung und Mißstimmung.

Doch die Sache geht tiefer. Wir müssen diese vorwintertliche Wetterbeschierung als eine Bewährungsprobe für unsern Lebensmut betrachten. Das schier unerschöpfliche Hitzekontingent dieses Sommers ließ sich leider nicht aufspeichern, sondern mußte sofort aufgebraucht werden. Aber hoffentlich ist unser Vorrat an innerer Herzenswärme so reichlich, daß wir auch in diesen Tagen nicht die Flinte ins Korn werfen, sondern erst recht unsern Gleichmut bewahren. Die Aufforderung: „Hab Sonne im Herzen!“, die unser Landsmann Cäsar Flaischen für solche Zeiten in eine allgemein gültige Form gebracht hat, wollen wir jeden Morgen, wenn uns der Blick durchs Fenster schaudern macht, als Stoßseufzer wiederholen bis wir gegen alle Anfechtungen gefest sind.

Heute Sprechtag des VdK

Wir weisen nochmals auf den heutigen Sprechtag des VdK hin, der von 13.30 bis 17.30 Uhr im Rathaus (Zimmer 2) abgehalten wird. Der Leiter des Sprechtags ist bereit, beim Ausfüllen der vom Postamt erhaltenen Feststellungsbogen behilflich zu sein.

Zur letzten Ruhe

Berneck. Am Sonntagmittag versammelte sich eine fast unübersehbare Trauergemeinde auf dem idyllischen Friedhof in Berneck um dem frühverstorbenen Ernst Heiner Günther, dem einzigen Kind der Pfarrereheleute Ernst Günther von Berneck das letzte Geleit zu geben. Ein tragisches Geschick überschattete seit Jahren das Leben dieses Kindes und seiner Eltern.

Pfarrer Gommel und Dekan Brezger hatten die Trauerrede übernommen, die Amtsbrüder des Vaters aus dem ganzen Bezirk waren vertreten, ein endloser Zug von Schulkindern aus Berneck und von der Oberschule in Altensteig mit ihren Lehrern begleiteten ihren Mitschüler auf seinem letzten Gang. Der Kirchenchor von Berneck und der Schülerchor der Oberschule Altensteig umrahmten die Feier mit schönen, schlichten Chören.

Wir gratulieren

Wildberg. Gestern konnte Frau Elisabeth Schiltenshelm den 71. Geburtstag feiern. Wir senden herzliche Glückwünsche.

sonders der gemischte Chor konnten ausgezeichnet gefallen. Die Arbeit und Gewissenhaftigkeit der Vorbereitung machten sich belohnt, in Chormeister Albert Haas hat der Liederkranz einen selten qualifizierten Leiter. Wir möchten dem Liederkranz wünschen, daß er auf dieser Höhe der Leistung bleibt und dadurch auch den nötigen Nachwuchs in seine Reihen zieht.

Frau Ellenrieder, Altensteig, hatte die Sopransoli übernommen. Lieder von Schubert, Franz, Brahms, Schumann und von Max Lang gaben ihr Gelegenheit, ihr reiches und immer wieder gern gehörtes Können zu Beweis zu bringen. Klar und absolut sicher in allen Schwierigkeiten dieser oft nicht einfachen Kompositionen meisterte Frau Ellenrieder ihre schwere Aufgabe. Frau Alwine Schaal war ihr eine sichere Begleiterin am Flügel, überlegen und einführend, wie wir es von ihr seit Jahren gewohnt sind.

Altensteig hat mit dieser Großveranstaltung des Liederkranzes einen verheißungsvollen Auftakt der Wintersaison erlebt, der zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gibt. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir unsere Leser auf eine Veranstaltung der nächsten Woche hinweisen, die ebenfalls ganz großen Genuß verspricht: Das Max-Lang-Gedächtniskoncert zu seinem 70. Geburtstag am Freitag, den 24. Oktober, im Saal des „Grünen Baumes“. Die Solisten sind: Deutschlands bester Sopran, Martha Fuchs, der bekannte Bariton Willy Rosenau und Pianist Hermann Loux vom Radio Stuttgart.

Vorteilhaft kaufen

werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. - Dann können Sie wählen. Mit einem gut abgefaßten Text - wir beraten Sie - erreichen Sie den größten Interessentenkreis

durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

Stadtgemeinde Altensteig
Am Samstag, den 18. Oktober
1952, vormittags 9 Uhr werden im
Rathaus

737 im Fl-Ta und
87 im Fo-Stammholz

in 18 Losen im öffentlichen Aufstreich
verkauft.
Losverzeichnisse sind beim Bürger-
meisteramt erhältlich.
Liebhhaber sind freundschaftlich
eingeladen.
11. 10. 52. Bürgermeisteramt.

Anzeigen bitten wir
frühzeitig aufzugeben!

Bestellungen auf Tafelobst und Mostobst

nimmt entgegen
M. Schnierle Altensteig
Telefon 501

Eine gute Stellung
finden Sie ebenfalls
durch eine Anzeige
in Ihrer HEIMAT-ZEITUNG

Füllhalter und Kugelschreiber

empfiehlt FERD. WOLF.
Schreibwarenhandlung Nagold

Schöne, hochtrachtige

Kalbin

(Rotablick), verpackt oder losgelöst
gegen Aufpreis
Silber, Mähle, Altensteig

Pflegen Sie Ihr Gesicht 3 Tage probeweise mit



Frucht's
Schönheitswasser
Aphrodite
dem Gesichtswasser
das die Haut verschönt
Gegen Abgabe dieser
Anzeige erhalten Sie
in den unten genann-
ten Fachgeschäften

1 Probeflasche zu 30 Pf.

Altensteig:
Schwarzwald-Druggerie Fr. Schlimberger
Aronha Th. Schlier
Lützen-Druggerie O. Hiller

„Baumeister“ Hermann Happel

Zum Ausklang der Liebenzeller Konzertsaison

Bad Liebenzell. Mit dem Kurkonzert am vergangenen Sonntagvormittag fand die Reihe der diesjährigen Konzerte unter Leitung von Kapellmeister Hermann Happel ihren endgültigen Abschluß. Drei Sommer hintereinander konzertierte er nun schon mit stetig wachsender Beliebtheit in unserer Badestadt, und Hermann Happel mit seiner Kapelle und seiner Orgel wurden in dieser Zeit zu einem Standardbegriff für Bad Liebenzell. Schon jetzt wurde Kapellmeister Happel als Leiter der Kurkonzerte 1953 wieder verpflichtet. Nach Beendigung des diesjährigen Schlußkonzertes ließ die Kurverwaltung jedem Kapellenmitglied ein Geschenk als Dank und Anerkennungs überreichen.

Stil, Technik und Musikalität sind bestimmend für den harmonischen Gesamteindruck, den die Leistungen der Kapelle Happel erzielen, und auf den geschickten Aufbau seiner Programme legt Kapellmeister Happel besonderen Wert. Das „Bauen“ ist überhaupt die bewegende Kraft von Hermann Happels Wesen und Werden.

Sein beruflicher Weg begann in Pforzheim, wo er nach erfolgreich bestandener Abschlußprüfung bei Musikdirektor, Theodor Röhmeier (Pforzheim) als Operettenkapellmeister am Viktoria-Theater tätig war. Ueber Gelsenkirchen, wo er Opern und Operetten dirigierte, kam er nach Duisburg, ein Weg, der ihn immer umfassender mit den verschiedenartigsten musikalischen Problemen verband. Dann wurde er zum richtigen Baumeister: zusammen mit einem holländischen Orgelbauer entstand in Rotterdam die erste Kino-Orgel, die Happel dort als Solo-Organist dann zwei Jahre spielte. Von 1928 bis 1942 bespielte er für die Orgelbauwerkstätte Weite (Freiburg/Br.) viele Künstlerrollen der Weite-Orgel und bildete zahlreiche Orgelmeister aus. Gleichzeitig war er auch für die „Ufa“ tätig und konzertierte in vielen ihrer Theater an der Kino-Orgel.

Nach 1942 widmete er sich vor allem seiner „Privatschule für Musik“ in Pforzheim, die er zusammen mit seiner Frau, einer an der Bad. Musikhochschule Karlsruhe ausgebildeten Pianistin, leitet.

Das Bauen konnte er aber auch nicht lassen. 1950 erkrankte in Bad Liebenzell zum ersten Male die von ihm gebaute, leicht transportable und in kurzer Zeit auf- und abzubauenende Happel-Orgel, eine Konzertorgel, deren Klangfarbe die ganze Skala eines Orchesters von etwa 20 Mann beherrscht.

Daß Hermann Happel ein Meister „seiner“ Instruments ist, versteht sich von selbst. Hier ist es vor allem das, was in keiner Partitur steht, was nur durch den Vortrag und den Ausdruck zum Leben erweckt wird, die Kunst der Improvisation und der Nuancierung, was sein Orgelspiel so beliebt macht. Darüber darf man aber auch nicht den Orchestermusiker und vor allem den Kapellmeister Happel vergessen, dessen leitende Hand man allenthalben spürt. Sein Repertoire ist umfassend: alle Spielarten unterhaltender Musik (mit Ausnahme der ausgesprochenen Tanzmusik) sind darin vertreten. Seine Programme sind auf dem Prinzip „Für jeden etwas“ aufgebaut, immer geschmackvoll in der Auswahl der „Pläcen“. Von klassischer Musik bis zu Stücken ganz leichten Genres ist mit vielen Zwischenstufen alles an guter Unterhaltungsmusik darin zu finden. Mozarts „Kleine Nachtmusik“ z. B. wurde in den Wunschkonzerten

Neue Facharbeiter und Kaufmannsgehilfen

Die im Laufe des Monats September in einer Reihe von Betrieben des Kreises Calw und in der Lehrwerkstätte der Berufsschule Nagold durch die Industrie- und Handelskammer Rottweil durchgeführten Facharbeiterprüfungen hatten den erfreulichen Erfolg, daß alle Bewerber bestanden. So können die Facharbeiterbriefe an nachstehende Lehrlinge ausgehändigt werden:

Herrenschneider: Siegfried Falk, Walter Schuon und Walter Walz (alle in Fa. Gustav Digel, Nagold); Günther Mauthe (Christian Link, Spaichingen). — **Kleidernäherinnen:** Thea-Maria Borneff und Elisabeth Kraft (beide Bekleidungswerk Hirsau, Frey & Metzler KG., Calw). — **Streichgarnspinner:** Walter Graf (F. u. W. Kumpf KG., Alpirsbach). — **Tuchaustrücker:** Manfred Schmelze (Friedrich Kapp, Nagold). — **Tuchmacher:** Alfred Dengler, Heinz Güthner, Ernst Kolb, Friedrich Kübler, Hermann Stahl, Alfred Taubert und Walther Walz (alle Schwarzwälder Tuchfabrik, Rohrdorf). — **Wollstoffmacher:** Waldemar Deuble, Kurt Löffler und Karl Sattler (alle Fr. Kapp, Nagold); Markus Korn (C. F. Weibrecht, Nagold); Oskar Mater und Gerhard Schwarz (beide Vereinigte Deckenfabriken Calw AG., Iselshausen). — **Metallendreher:** Helmut Nagel (Masch.-Fabr. Benzinger, Unterreichenbach). — **Betriebsschlosser:** Kurt Klösters (Baumwollspinnerei C. u. H. Schmid KG., Calw). Maschinenschlosser: Gustav Reitmayer (Herr & Co., Birkenfeld). — **Blechschnitzer:** Werner Foschag, Hermann Killinger, Emil Klumpp, Heinz Renz, Rolf Schlotter und Adalbert Wagner (alle Maschinenfabrik Teufel, Nagold); Arno Gabriel und Alwin Schlatter (beide Julius Bischoff, Mühlingen). — **Fischer:** Walter Benz und Werner Roth (beide Maschinenfabrik Teufel, Nagold). — **Möbelschreiner:** Heinz Graf und Georg Stichel (beide Christian Bauer Egenhausen); Hans Grossmann (Peter Ensslin KG., Ebnhausen); Erich Kübler (Heinz Kaufmann, Höfen/Enz); Rolf Keilich, Helmut Renz und Otto Theurer (Martin Koch, Nagold); Willi Genkinger und Ferdinand Reiss (J. Lutz, Pfalzgrafenweiler); Otto Lampart, Helmut Pfeiffenberger und Gottlob Reinhard (Jakob Rath, Pfalzgrafenweiler); Arthur Held und Siegfried Schöne (Gottl. Reichert & Söhne, Rohrdorf); Werner Rücknagel (Max Retsch Nachf. GmbH, Unterreichenbach); Hans Rothfuß (Jakob Walz, Altensteig).

Kaufmannsgehilfenprüfung

Es haben die Prüfung bestanden: Helene Barth (Schöllhammer & Co., Wildbad); Sofie Beutler (Hermann Reichert, Na-

immer wieder verlangt, weil es so ganz im Mozartschen Geiste von der Kapelle musiziert wurde.

In den Solistenkonzerten stellte er besonders auch das Können seiner Ensemble-Mitglieder unter Beweis. Die kollektiven Leistungen des Orchesters wurden von folgenden Stammmitgliedern getragen: Neben dem Ehepaar Happel der erste Geiger Wilhelm Wohlgenuth, die Cellistin Frau Dittus und der 2. Geiger H. Förster.

Ein erfolgreicher Konzertsommer liegt hinter der Kapelle Happel, die Saison 1953 dürfte kaum weniger erfolgreich werden.

gold); Kurt Bornstedt (Chr. Burghard jr., Altensteig); Diethelm Bosch (Schwarzw. Dampf-Seifenfabrik Gebr. Harr, Nagold); Werner Bott (EISEN-HAAG, Adolf Haag, Neuenbürg); Else Diether (Georg Essig, Calw); Irmgard Drollinger (Karl Pfister, Neuenbürg); Gisela Erhard (Konsumgenossenschaft eGmbH., Calmbach); Ulrich Erhard (Fr. Erhard OHG., Enzklosterle); Ilse Fischer (Baral & Hüf, Bad Liebenzell); Irmgard Frey (Kurverein Wildbad, Wildbad); Renate Genzheimer (Pfannkuch & Co., Karlsruhe); Anne Girschbach (Fritz Kloss, Wildbad); Robert Gleich (Otto Weil, Versicherungsbüro, Calw); Dora Götz (Rudolf Hofmann, Helfer in Steuersachen, Calw); Helmut Graf (Graf & Sohn, Haiterbach); Wilfried Gross (Adolf Häftele, Nagold); Gerhard Helm (Alfred Wipfler, Bad Liebenzell); Gertrud Heugle (Heinrich Mühlberger, Cbw); Dieter Hoffmann (Fritz Amann, Nagold); Fritz Holzwarth (Gustav Digel, Nagold); Ursula Hotz (Krauth & Co., Höfen/Enz); Helmut Jahn (Maschinenfabrik Teufel GmbH., Nagold); Fritz Kaupp (Gebrü-

der Theurer, Nagold); Alfred Kuchler (Alfred Kuchler, Egenhausen); Waldtraut Maas (Bosser & Co. KG., Unterreichenbach); Bernhard Maier (Karl Böttinger, Seifengroßhandlung, Calw); Ulrich Meeß (Gebrüder Rath, Altensteig); Norbert Müller (Emil Gutbrod, Wildbad); Hedi Neuweiler (Neuenbürg Verlagsdruckerei, Fr. Biesinger, Neuenbürg); Renate Nonnenmann (Hans Balz, Stammheim); Gretel Pfommer (EMAIL-WEISS KG., Wildbad); Kurt Renz (Berg & Schmid, Nagold); Elisabeth Reutter (Baumwollspinnerei C. u. H. Schmid KG., Calw); Helga Roller (Emil Herion, Hirsau); Arthur Rothmund (Josef Rothmund, Altensteig); Manfred Schaub (Schuhhaus Schaub, Calw); Anneliese Schmid (Pfannkuch & Co., Karlsruhe); Brigitte Schneege (Karl H. Acker-mann, Althengstett); Fritz Schwämmle (Gutbrod-Motorenbau GmbH., Calw); Erika Schwenk (Konsumgenossenschaft eGmbH., Calw); Marfa Steeb (Reinhold Hayer, Altensteig); Elfriede Ulrich (Konsumgenossenschaft eGmbH., Calw); Anni Wangner (Kaisers Kaffeegeschäft GmbH., Calw); Hans-Walter Wolf (Vereinigte Deckenfabriken Calw AG., Calw).

Unsere Kreisgemeinden berichten

Altburg. Die in den Schloßwiesen durchgeführte Feldumlegung wird mit dem 1. November 1952 in Wirksamkeit treten. Mit dem Ausbau der Wege wird in den nächsten Tagen begonnen werden. — Der Ziegenbockhaltungsvertrag ist abgelaufen. Interessenten für die Bockhaltung haben sich nicht gemeldet, weshalb mit dem seitherigen Bockhalter Georg Rentschler in Speffhardt ein neuer Vertrag für 6 Jahre abgeschlossen wurde. An der Ziegenbockhaltung sind die Nachbar-gemeinden Röttenbach, Sonnenhardt und Zavelstein beteiligt. — Unsere Altersjubilare im Oktober sind: Christian Kober am 2. 74 Jahre alt, am 21. Margarethe Pfommer, Witwe, Weltenschwann, 78 Jahre, und am 26. Michael Rexer 78 Jahre alt. Wir gratulieren.

Gechingen. Standesamtliche Nachrichten im Monat September: Geburten: Klaus Fritz Vetter, geb. 13. 9., Sohn des Karl Vetter und Lina, geb. Dörr. — Eheschließungen: keine. — Sterbefälle: Johann Georg Süßer, Landwirt u. Fuhrmann, im 73. Lebensjahr. — Altersjubilare im Monat Oktober: Am 9. feierte Paul Breitling, Landwirt, seinen 75. und am 10. Emilie Gräber, geb. Schaible, ihren 70. Geburtstag, am 15. Ferdinand Breitling, Buchbinder, seinen 80., am 18. Gottlob Stürner, Schmied, seinen 79., am 25. Karl Stark seinen 80., am 28. Otto Weiß, Photograph, seinen 74., und am 31. die älteste Einwohnerin von Gechingen, Luise Ziegler, geb. Günther, ihren 87. Geburtstag. Herzlichen Glückwunschn!

Bad Liebenzell. Am vorigen Freitag kam „Onkel Kurt“ aus Stuttgart zu den Liebenzellern Kindern, und es gab — zuerst für die Kleineren, dann für die Größeren — zwei Stunden Lachen und Heiterkeit. Onkel Kurt wußte aber auch gar zu schön zu erzählen, und vor allem konnte er ganz prächtig zaubern. Abends wurde dann noch „gefackelt“, und dazu sang man voll Begeisterung Onkel Kurts neues Laternenlied: „Wenn die Sonne schlafen geht ...“ und alle Kinder waren sich einig, daß es ganz wunderschön gewesen war.

Grünbach. Die Obsternte ist in vollem Gange. Der Ertrag ist wider Erwarten zufriedenstellend, die Qualität sehr gut. Eine

Menge erstklassiges Tafel- und Mostobst wird gelagert und wartet auf Käufer. Die Nachfrage nach Obst ist, wohl infolge Einfuhr größerer Obstmengen, sehr schlecht.

Calmbach. Mit Aegidius Barth verchied in der Nacht zum Dienstag der vierältteste Calmbacher. Er war Flößer und Holzhauer. Die alte Calmbacher Flößergeneration verliert in ihm ein weiteres Mitglied. Der Verstorbene hatte ein Alter von nahezu 86 Jahren erreicht.

Wildbad. Ende letzter Woche durfte das Ehepaar Karl und Anna Hammer auf eine 50jährige Ehe zurückblicken. Sowohl Karl Hammer, der als Fabrikarbeiter und zeitweilig auch als Wegwart tätig war und jetzt 77 Jahre alt ist, wie auch seine um 3 Jahre jüngere Ehefrau sind noch verhältnismäßig rüstig. Beide sind aus Wildbad gebürtig.

Herrenalb. Bürgermeister Langenstein begrüßte und beglückwünschte am Mittwoch letzter Woche im Namen der Stadtgemeinde und der Kurverwaltung den 2000. Kurgast und überreichte dem Gast Adolf Schilling aus Wetzlar neben einem Blumengebinde als Erinnerungsgabe ein Bild von Herrenalb und eine Ehrenkarte für 1953, da der Geehrte seit 15 Jahren ununterbrochen seine Ferien in Herrenalb verbringt.

Blick in andere Kreise

Pforzheim. Vor einigen Wochen war der Bürgermeister der Gemeinde Hamberg, Albert Sickingen, von seinem Amt zurückgetreten, da ihm die Bezahlung ungenügend erschien. Nun hat er sich beim Landratsamt in Pforzheim um die freigewordene Stelle eines Straßenwarts beworben. Der Kreisrat hat die Bewerbung gebilligt.

Calwa-Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Hauser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Leberstraße 23
Nagold: Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dietes Laak, Althengstett
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Pressen GmbH.
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oeschliger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich Bezugspreis: 2,50 DM zuz. 40 Pfa. Trägerlohn

Calw, 11. Oktober 1952



DANKSAGUNG

Wir danken für die herrliche Anteilnahme, die wir von so vielen Seiten beim Heimgang unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Adolf Raich
stud. math.

erfahren durften. Besonders danken wir für den Trost des Evangeliums, den uns Herr Dekan zugesprochen hat sowie für das tröstende Spiel des Posaunenchores, den Gruß seiner Altersgenossen, die vielen Kranz- und Blumenspenden und Genen, die ihn auf seinem letzten Gang begleitet haben.

Familie Adolf Raich

Gesundes Herz
Zur Beruhigung d. Herznerven, zur Lößigung der Herzstätigkeit u. zur Förderung des Kreislaufs ist immer wieder HERZGEIST zu empfehlen. Pkq. 2,75. Bestimmt bei: Drogerie C. Bernsdorff, Calw

In die Höhe
steigt ihr Umsatz, wenn Sie Ihre Waren im Anzeigentell dieses Blattes zum Kauf anbieten.

Geschäftsübernahme

Hierdurch teilen wir der geschätzten Einwohnerschaft von Calw, besonders unserer Nachbarschaft mit, daß wir die

Bäckerei

von Fräulein Gackenheimer ab 15. Oktober 1952 pachtweise übernommen haben. Es wird unser Bestreben sein, unsere werte Kundschaft in jeder Hinsicht auf das sorgfältigste zu bedienen und bitten um gefl. Unterstützung.

Hermann Schwanz, Bäckermeister u. Frau
Altbürgerstraße 13

Salon Odermatt, Calw

wegen Betriebsferien kommende Woche
geschlossen

Geschäftsverlegung

Hierdurch teile ich meinen geschätzten Kunden und Geschäftsfreunden mit, daß zum 15. Oktober mein gesamter

Kraftfahrzeug-Reparaturbetrieb
in das Gebäude Bischofstraße 62
(Haus von Schmiedmeister Henckelmann)

verlegt wird. Für die Reparatur von Kraftwagen und Motorrädern stehen in den neuen Werkstätten große und geeignete Räume zur Verfügung, die eine Erweiterung meines 25 Jahre lang im Teuchelweg geführten Geschäftes ermöglichen. Mein Ausstellungs- und Verkaufszum für Kraftfahrzeuge und Zubehör im Hause Bischofstraße 60 wird künftig während der Geschäftsstunden ständig geöffnet sein.

Ich hoffe meiner verehrten Kundschaft mit der Verbesserung und Verlegung meiner Werkstätte an die Hauptverkehrsstraße der Stadt Calw dienlich zu sein und bitte sie, mir auch weiterhin ihr Vertrauen zu schenken.

Hans Stürner
Meister des Kraftfahrzeughandwerks
Calw, Bischofstraße 62, Telefon 674

Sonderangebot in Damen-Strümpfen u. Herren-Socken

Kunstseidene Damenstrümpfe 2,15, 2,25, 2,30, 2,90
Kunstseide mit Perlon verstäkt 2,55, 2,90, 3,10, 3,20, 3,50, 3,80, 3,95
Rein Perlon 5,90, 6,35, 6,90, 7,60, 7,70, 7,90, 8,80, 8,90, 9,80
Plattierte Strümpfe 3,95, 4,20, 4,35, 4,70, 4,95, 5,60
Gestrickte Strümpfe, Baumwolle 3,50, 3,80, 4,70, 4,95, 5,—, 5,40
Wolle 5,95, 6,05, 6,35, 6,50, 6,90, 6,95, 8,30
Herren-Socken, gestrickt 1,80, 2,20, 4,—, 4,20, 4,45, 4,50, 4,60, 5,15
gemustert 1,70, 2,10, 2,30, 2,50, 2,55, 2,80, 3,—, 3,25, 3,50, 3,85, 3,90, 4,25, 4,30, 5,75

Lange Kinderstrümpfe und Kniestrümpfe in allen Größen und verschiedenen Preislagen.

Paul Rächle, Calw, Marktplatz 18

Baubetrieb Nr. 2 aus Herrenberg

Gestern war Beleuchtungs-Generalprobe

Es hat nicht auf Anhieb geklappt. Das ist verständlich für eine Lichtfülle von — sage und schreibe — 1/2 Million Lumen, die allein zur Ausleuchtung der neuen Schaufensterfront eingesetzt sind.

Stellen Sie sich bitte vor: Eine 75 m lange Front am Marktplatz, gegenüber früher 4 mal vergrößert und eine zusammenhängende Glasfläche von fast 200 qm strahlend hell beleuchtet. Morgen mehr darüber.

Zinser

Herrenberg

Kontorfräulein

das Kurz- und Maschinenschrift beherrscht, sofort gesucht.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Die Fernsprachnummer des „Calwer Tagblatt“ 735
Nach Geschäftsschluß 734